Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 42 (1897)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42. Jahrgang. 1897.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 18 Erscheint jeden Samstag. 1. Mai.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.
Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Stimmungsbild aus dem Kanton Bern. — Pädagogisches von der Landesausstellung in Genf. V. — Die Pflanzen als Spielzeug und Beschäftigungsmittel der Jugend. II. — Die Stanserhornbahn (Rechnungsaufgabe). — Schulnachrichten. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen.

Abonnement.

Neu eintretenden Abonnenten, insbesondere neu ins Amt tretenden Lehrern, anerbieten wir ein Abonnement der **„Schweizerischen Lehrerzeitung"** von **Mai bis Ende des Jahres für drei Franken** und den ganzen Jahrgang der **„Schweiz. Pädagogischen Zeitschrift"** (6 Hefte) für **zwei Franken.** Die reich illustrirte Arbeit von Herrn Dr. A. Aeppli über die geologischen Verhältnisse der Schweiz — Separatabzüge werden hievon nicht erstellt — würde für sich allein im Buchhandel mehr kosten als der ganze Jahrgang der „Schweiz. Pädagogischen Zeitschrift", deren Abonnement wir wärmstens empfehlen. **Die Redaktion.**

Konferenzchronik.

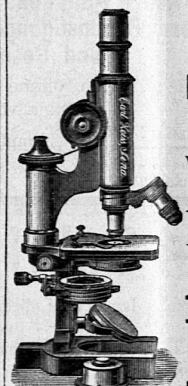
Lehrergesangverein Zürich. Samstag, den 1. Mai 1897, abends 4 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. **Beginn des Studiums für den Konzertausflug. Vollzählig und pünktlich!** *Der Vorstand.*

Bezirkskonferenz Untertoggenburg. 6. Mai, Degersheim. Tr.: 1. Wert und Grenzen des Mechanismus in der Volksschule. Ref. Hr. Kern, Henau. 2. Kampf der Volksschule gegen den Pauperismus. Ref. Hr. Pfister, Oberrindal. 3. Votum zum Thema der Kantonalkonferenz: Fürsorge des Staates für die Erziehung schwachsinniger Kinder. Votant: Hr. Huber, Flawil.

Bezirkskonferenz Arbon. Frühlingsversammlung Montag, 3. Mai, punkt halb 10 Uhr, im Falken in Romanshorn. Tr.: 1. Gesundheitspflege im Lehrerberuf. Ref. Dr. med. Wartenweiler, Romanshorn. 2. Das Skizzenheft des Schülers. Ref. Inspektor Michel, Neukirch-Egnach. 3. Revision der Fibel und des sprachlichen Tabellenwerks. Ref. Brack, Egnach und Frl. K. Fopp, Arbon. Liedersammlung von G. Weber mitbringen.

St. Gallische Delegirtenkonferenz, 20. April, St. Gallen. Tr.: 1. Korreferat von Hrn. D. Reber, Waisenvater, über das von Frl. Anna Bohl für die Kantonalkonferenz ausgearbeitete Referat, betitelt: „Fürsorge des Staates für die Erziehung schwachsinniger Kinder." 2. Allfällige Beschlüsse über die Art der Ausführung zu Handen der Bezirkskonferenzen. 3. Organisation der kantonalen Delegirtenkonferenz. Ref. von Hrn. Reallehrer Führer, St. Gallen. 4. Soll die nächste Kantonalkonferenz nicht zur Gründung einer kantonalen Schulsynode den Anstoss geben? Ref. Hr. J. Schmid, Rufi. 5. Mitteilungen betr. der Patententzugsfrage. *(Für letzte Nummer verspätet.)*

F. HELLIGE & Co., BASEL
Vorteilhafteste Bezugsquelle
für alle
Instrumente, Gerätschaften
und **Bedarfsartikel** zum
wiss. Unterricht und zur Pflege der Naturwissenschaften.



Eigene Glasbläserei
Fabrikation von
Deckgläsern und **Objektträgern**
[O V 122] sowie von
Kartonnagen für Mikroskopie etc.
Letzte Neuheit:
Gesetzl. geschützte Mappe mit gefensterten Deckeln und Verschluss für mikr. Präparate.

Privatlehrer und -Lehrerinnen,
schliesst euch dem Verein der französischen Schweiz an. Schreibt an
Direktor Thudichum,
Collège international, Genf.
(M 1903 c) [O V 215]

Gesucht.
Für ein 10jähriges Mädchen aus guter Familie, das in der Schulbildung etwas zurück ist, werden ältere Pflegeeltern, wenn möglich dem Lehrerstand angehörend, gesucht, wo das Kind bei liebevoller, einsichtiger Behandlung in den Schulfächern nachgenommen werden könnte. Auskunft erteilt **J. J. Strickler,** Kronenstrasse 37, Zürich IV.
[O V 223]

Musikinstrumente
aller Art bezieht man am billigsten u. besten vom Fabrikationsorte selbst, und wende man sich deshalb an [O V 584]
Gotthard Doerfel,
Musikinstrumentenfabrik,
Klingenthal, Sachsen.

Wer nach Zürich geht,
besuche das
Waldhaus Dolder
(Wildpark)
Anschluss Elektrisches Tram von der Quaibrücke
[OV200] (graue Wagen). (OF1550)

Schweizer Seide
ist die beste!
Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18. 50 per Meter.
Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, Seiden-Foulard** und **Seiden-Etamine** 52 cm breit, von Fr. 1. 10 an per Meter für Strassenkleider.
Direkter Verkauf an Private.
Wir senden die gewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [O V 502]
Schweizer & Co., Luzern, Schweiz
Seidenstoff-Export.

Offene Lehrstelle.

An der Bezirksschule **Olten** wird nach Beschluss des Regierungsrates unter Vorbehalt der Genehmigung durch den h. Kantonsrat auf den Beginn des Sommersemesters eine sechste Lehrstelle errichtet. Dieselbe umfasst den Unterricht in den **naturwissenschaftlichen Fächern,** in **Geographie** und **Kalligraphie** (event. Fächer mathematisch-technischer Richtung). Jahresbesoldung bei 30 Unterrichtsstunden 2600 Fr. nebst Bürgerholzabgabe und städtischer und staatlicher Altersgehaltszulage. Bewerber wollen sich unter Beilage von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis 5. Mai 1897 bei der unterzeichneten Amtsstelle anmelden. (Ma 2886 Z) [O V 216]

Solothurn, den 22. April 1897.

Für das Erziehungs-Departement:
O. Munzinger, Regierungsrat.

Im Verlag von **Geschwister Ziegler** in **Winterthur** ist erschienen: [O V 225] (O F 1724)

Illustrirtes Lehrbuch
der
Welt- und Schweizergeschichte
für
Sekundar-, Real- und Bezirksschulen
sowie für die obere Stufe der allgemeinen Volksschule
von **Dr. Ulrich Ernst,**
Professor an der Kantonsschule in Zürich.

Dritte Auflage.

17 Bog. 8°, mit 69 in den Text gedruckten Karten und Bildern und einer Wappentafel.

Preis solid gebunden Fr. 2. 75.

Das Buch, das nach **zwei Jahren** bereits die **dritte Auflage** erlebt hat, ist nun unter die empfohlenen Lehrmittel aufgenommen worden. Der Inhalt ist auch in der 3. Auflage möglichst wenig verändert, so dass sie neben der ersten und zweiten gebraucht werden kann. Eine willkommene Zugabe dürfte Lehrern und Schülern die in Farbendruck ausgeführte **Wappentafel** mit erklärendem Texte sein. Zudem sind auch diesmal einzelne Karten verbessert oder neu erstellt worden.

Schul-Reisszeuge

Reissbretter ▬ Winkel ◤ Reisschienen

Zeichnentheke,

Pinsel, flüssige Tusche, Farben in Tuben und Täfelchen, überhaupt alle in das Schreib- und Zeichnenfach einschlagenden Artikel empfiehlt in bester Qualität:

N. Lohbauer, [O V 228]

Limmatquai, gegenüber der Fleischhalle, Zürich.

Im Verlage von **Ernst Kuhn** in **Biel** ist soeben erschienen und in allen grössern Buchhandlungen zu beziehen:

Elementarkursus
zur raschen, anregenden und gründlichen Einführung in die französische Sprache
mit besonderer Berücksichtigung des franz. Sprechens
für den Privat- und Schulunterricht
verfasst von
Dr. Johannes Erni.

3 Bändchen. — ***Preis Fr. 2. —.*** [O V 197]

J. W. Guttknecht, Stein, bei Nürnberg

[O V 154] **Gegründet 1750.**

Anerkannt preiswürdigste
Schul- und Zeichen-Bleistifte:

No. 201 „Pestalozzi" sechseckig, Palisander, polirt, Gold, No. 1—5: 10 Cts.

No. 414 „Pestalozzi" rund, polirt, Silber, No. 1—4: 5 Cts.

Zuletzt prämiirt:
Lübeck 1895. — Berlin 1896 mit dem Ehrenzeugnis.

Muster auf Wunsch gratis und franko.

Bade- und Kuranstalten Ragaz-Pfäfers

Bad Pfäfers

Das Hotel Bad Pfäfers, sowie die berühmte Quellenschlucht von Pfäfers sind für Passanten und Touristen eröffnet. (M 7920 Z) [O V 213]

Die Direktion.

Restauration und Pension Frohalp

Wollishofen

empfiehlt sich den Herren Lehrern, Lehrerinnen, Vereinen und Instituten als Ausflugspunkt.

Prachtvolle Aussicht auf Stadt, See und Gebirge. Grosse geräumige Lokalitäten, grosse Gartenwirtschaft, Spielvergnügungen für Kinder. Platz für mindestens 1000 Personen. Anmeldungen für über 30 Personen zum Mittagessen schriftlich oder per **Telephon 1588** Telephon am Tage vorher. **Telephon 1588**

Sich höflichst empfehlend (O F 1691) [O V 214]

W. Jünger-Ernst, Gerant.

Luftkurort Walchwyl

Hotel und Pension Hürlimann

(O F 1372) **am Zugersee.** [O V 218]

Wasserheilanstalt nach allen bewährten neuesten Systemen! Herrliche geschützte Lage. Kurbedürftige und Rekonvaleszenten finden gute Pflege. Tüchtiger Kurarzt im Hause. Mässige Preise. Seit **Telephon.** 15. März eröffnet. **Prospekte gratis.**

Der Besitzer: **J. B. Hürlimann.**

Hotel u. Bierhalle Löwengarten

Luzern

Grosser Konzert-Saal und Garten, 800 Pers. fassend.
Besondere Begünstigungen für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Gute Küche, feine offene und Flaschenweine, prima Bier vom Fass. (O 238 Lz) [O V 212]

Telephon!

Empfiehlt sich ergebenst

Telegramm-Adresse: Löwengartenhalle Luzern. **D. Disler-Rieder.**

Hotel Schiff Rorschach

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen.

[O V 174] Hochachtend

Telephon. **J. Kästli.**

Schäflegarten Rorschach.

Empfehle meine grossen Lokalitäten den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft zur gefälligen Benützung. Es wird auch Most verabfolgt. Hochachtend

Telephon! [O V 194] **J. Meier.**

Schaffhausen

Restaurant Tannenhof beim Bahnhof.

Reelle Land- und Flaschenweine. Gute Küche. Offenes Bier. **Grosser Gesellschaftssaal für 500 Personen. Schöner Garten.** Mässige Preise. — Telephon.

Höfl. empfiehlt sich (Ma 2844 Z) [O V 207]

A. Uhlmann-Meyer, Propr.

Ernstes und Heiteres.

Warum finden die Klagen der Lehrer, die in allen Gliedern des Standes ein so lautes Echo haben, so wenig Widerhall ausser demselben? Ist ihre Arbeit wirklich nicht mehr wert?... Wenn die Lehrer für sich bitten, dann bitten sie für die Schule mit. Was sie gewinnen, davon erntet die Schule mit Zinsen. Wer es wahrhaft gut mit der Schule meint, muss es auch mit den Lehrern wohl meinen. Die beiderseitigen Interessen sind nicht zu trennen. Die Freunde der Schule sind auch die Freunde der Lehrer!

Polack, Brosamen, II 441.

* * *

— Aus Schülerheften. Unsere Magd ist schatzhaft. — Mein Bruder hat das Bein gebrochen. Der Arzt hat ihm aber so vortreffliche Mittel verschrieben, dass wir hoffen, er werde mit dem Leben davonkommen. — Letzten Sonntag und Montag fand in unserm Städtchen ein Turnfest statt. Auf der Kasernenmatte war eine grosse Festhütte errichtet. Neben dran standen viele Saubuden und der Gabentempel mit vielen Gaben. Die besten Turner bekamen Lorbeerkränze und durften sich eine Schöne wählen.

? ? ?

12. Wer gibt Auskunft über den Wert der Gedächtnislehre von Hrn. Prof. Poehlmann, München?

13. Wer leiht einem Kollegen gern für wenige Tage: Wiedemann, Präparat. für den Anschauungsunterricht, II. T.?

Briefkasten.

Hrn. *St. in B.* Art. R. noch nicht im Dr. Sarà rit. — Hrn. *Dr. S. in A.* Die Eins. Ihr. Arb. wird hiem. bestät. Üb. Druckleg. erst nach Rückkehr einiges. — Hrn. *Dr. E. in B.* Ihr Werk soll die ihm gebühr. Wertschätz. erhalt. — Hrn. *H. H. in A.* Ging an das Quäst. weiter, das die Sache besorgen wird. — Hrn. *Gl. in F.* Ref. erwünscht; vor der Konf. Antw. nicht mögl. weg. Abwesenheit. Voraussetzg., dass Sie mit Hrn. M. gespr. — Hrn. *F. E. in Z.* Lehrer stehen eig. dem kant. Lehrmittelverlag ferne. Auch geg. dies. eine (wachs.) Oppos. Nominationen folg. briefl. — Hrn. *F. N. in H.* Aber schade war's doch, dass du nicht gek. — Hrn *G. in B.* Es ist immer eine sonderb. Sache, wenn d. Red. ein regelm. Korr. verleug.; für dein Waffeng. Dank. Etwas wird gel. folg. — Hrn. *R. K. in W.* Wir halten noch immer dafür, Lehrer dürft. verschied. Ansichten in ihr. Vereinsorg. z. Ausdruck bringen. Dass 3—4000 das gleiche denk., wird niemand verlang.; eine Kontrov. von Lehrern geg. Lehrer (den Red. der S. L. Z. nicht ausgenomm.) kann der Lehrerschaft nur schaden. Aber — wir sind ein jung. Stand.....

Stimmungsbild aus dem Kanton Bern.

St. Der Vorstand der Sektion Bern, bestehend aus den sieben Delegirten samt einem Mitgliede des erweiterten Ausschusses, hat innert Jahresfrist sechs Sitzungen abgehalten, welche zum grössten Teil der Frage der Bundessubvention gewidmet waren. Es gab sich in dieser Angelegenheit je und je eine einmütig entschlossene, energisch vorwärts drängende Stimmung kund, welche leider immer wieder ausklingen musste in den Gedanken: Ja, wenn alle fortschrittlich gesinnten Kollegen des Schweizerlandes dächten, wie wir acht und nicht nur, wie wir acht, sondern wie die sämtlichen 720 Berner-Mitglieder des Lehrervereins und viele andere ausserhalb, dann liesse sich ein frischer Ansturm wagen und mit Sicherheit auf einen Erfolg hoffen. Wir wollen nicht zweifeln an dem guten Willen unserer Kollegen aus andern Kantonen, die fortwährend zur Zurückhaltung mahnen. Aber wir vermögen die Sache nicht mit ihren Augen anzusehen. Der Unterschied in unserer Stellung zu der ganzen Angelegenheit ist nicht Sache des Temperamentes, sonst müssten die Rollen zwischen uns und den Freunden aus der Ostschweiz geradezu vertauscht sein, sondern es liegt wohl zum guten Teile in einer prinzipiell verschiedenen Auffassung der Frage. Ihr da draussen fragt immer wieder nach politischen Strömungen und wollt wissen, was dieser und jener Staatsmann und Parteiführer zu der Sache sagt und was er rät; wir dagegen in Bern möchten uns nicht kümmern darum, was Liberale, Sozialdemokraten, Konservative und Ultramontane für eine Stellung nehmen, und frisch, fröhlich und zuversichtlich vors Volk treten, zu dem wir Glauben und Vertrauen haben, und ihm sagen: Siehe da eine Angelegenheit, die dich, den Vater, den Gemeindebürger, den freien Schweizer, angeht, mehr als jede andere; urteile, ob wir das Rechte wollen, wenn wir verlangen, dass der Bund mithelfe, dass jedes Schweizerkind gebildet, erzogen, mit den Requisiten zum Lebensglück und zu selbständiger Lebensstellung ausgerüstet werde! Wir wissen alles, was darauf entgegnet werden kann, und verhehlen uns namentlich auch nicht, dass man uns sagen wird: Ihr mögt die Sache angreifen, wie ihr wollt, dem Parteigetriebe werdet ihr die Angelegenheit, so wie die Verhältnisse nun einmal liegen, nie und nimmer zu entziehen vermögen. Und doch erblicken wir einen bedeutungsvollen Fingerzeig für die Richtigkeit unserer Auffassung in dem Umstande, dass aus gut radikalen Kreisen uns ernst warnende, fast drohende Stimmen entgegentönen, während da und dort aus konservativem Lager uns alle Sympathie entgegengebracht wird. Wir müssen eine namhafte Hülfe des Bundes für die Volksschule haben. Was hätten wir für einen Grund, die Mitwirkung für dieses Ziel nicht von jeder Seite zu nehmen, woher sie uns kommen will, und uns statt dessen auf eine bestimmte Partei zu versteifen, von welcher ein massgebender Teil den Ernst und die Bedeutung unserer Sache nicht hinlänglich zu würdigen scheint? Ein Parteiname tut da wahrlich nichts.

Laut Mitteilung seitens des erweiterten Ausschusses haben sich die Mitglieder des Lehrervereins zunächst zu entscheiden, ob sie eine Delegirtenversammlung auf Anfang Mai verlangen, oder ob sie den Vorstand ermächtigen wollen, dieselbe auf Mitte Juni zu verschieben. Für diese Verschiebung spricht der Umstand, dass, bis zum letztern Termin ein Urteil darüber möglich sein wird, was wir von dem Kollegium der Erziehungsdirektoren in Sachen zu erwarten haben werden. Dass der erweiterte Ausschuss diese Frage zunächst zur Abstimmung bringen will, ist sehr zu begrüssen; denn wenn sich herausstellt, dass die grosse Mehrheit unserer Vereinsmitglieder die nächste Hoffnung auf ein kräftiges Vorgehen der Erziehungsdirektoren setzt und aus diesem Grunde für Verschiebung stimmt, so wird dem Verein dadurch eine völlig resultat- und zwecklose Delegirtenversammlung, die zudem gar leicht dem fernern Publikum von neuem das Bild einer zerfahrenen Lehrerschaft bieten könnte, erspart. Aus diesem Grunde allein hat denn auch der Vorstand der Sektion Bern in seiner Sitzung vom 17. ds. einmütig beschlossen, seinen Mitgliedern die Stimmabgabe für Verschiebung zu empfehlen. Rein vom sachlichen Standpunkte aus hätten wir entschieden gegen Verschiebung gestimmt. Was können nämlich die Herren Erziehungsdirektoren in Sachen vorkehren, was ein *geeinigter und begeisterter* schweizerischer Lehrerverein nicht mit ebenso viel oder besserem Grund und ebenso guter Aussicht auf Erfolg unternehmen könnte? Eine Eingabe an die Bundesversammlung? Die haben wir gemacht, sogar wiederholt, und es ist nicht abzusehen, inwiefern die Erziehungsdirektoren in der Lage sein sollten, eine solche gründlicher zu motiviren, als wir es bereits getan haben. In einem demokratischen Staatswesen soll es aber lediglich auf die Sachen und die Gründe, aber nicht auf die Stellung der Personen, die sie verfechten, ankommen. So hätten wir also guten Grund, den Erziehungsdirektoren, sofern sie eine Eingabe an die obersten Behörden beschliessen sollten, zu sagen: Diesen Weg haben wir wiederholt betreten, und es hat uns nicht weiter gebracht. Aber die Herren Erziehungsdirektoren könnten auch eine Initiativbewegung zu gunsten einer Verfassungsrevision, wie wir sie anstreben, oder bezügliche Anträge in der Bundesversammlung beschliessen. So oder so würde die Angelegenheit dem Volksentscheide unterliegen. Den breiten Schichten des Volkes stehen wir aber, die Tausende von schweizerischen Lehrern, ungleich näher, als die 25 Erziehungsdirektoren, von denen übrigens ein Dritteil unter allen Umständen eine ablehnende Haltung einnehmen zu wollen scheint. Und abgesehen hiervon: eine Frage, die aus dem Volke heraus dem Volke vorgelegt wird, hat erfahrungsgemäss weit mehr Aussicht auf günstige Aufnahme, als eine gleichwertige andere, die aus dem Schosse der Behörden ans Volk herantritt.

So denkt man bei uns. Aber wie gesagt, wir wollen zur Verschiebung stimmen, damit wenigstens ein Einwand, den man uns in einer anfangs Mai stattfindenden Dele-

girtenversammlung entgegenhalten würde, nämlich der Hinweis auf die dannzumalige Unwissenheit über die Aussichten, welche auf das Vorgehen der Erziehungsdirektoren allenfalls gebaut werden könnten, dahinfällt. Und wir sind uns jederzeit bewusst, dass ein so schwer wiegendes Unterfangen, wie die Ergreifung der Initiative durch den schweiz. Lehrerverein, nur dann Aussicht auf Erfolg haben kann — ihn dann aber auch in vollem Masse hat —, wenn dieser Beschluss in einmütiger Begeisterung gefasst wird. Die Hoffnung aber, dass dies Mitte Juni noch geschehen könne, lassen wir trotz der äusserst pessimistischen Kundgebung aus dem Kanton Glarus (Kranken- und Unfallversicherung und „andere eidgen. Fragen" müssen vorangehen — erstere ja, aber wahrlich keine mehr sonst, am wenigsten die Rechtseinheit, für die wir zwar einstehen, aber nicht mit der in Aussicht genommenen Unterstützung für kantonale Zuchthäuser, bevor für Erziehung etwas getan wird) zur Stunde noch nicht fahren. Wenn wir aber dann uns nicht einigen, dann wollen wir jede Hoffnung auf eine kräftige Aktion seitens unseres Vereins aufgeben, weil unsere Aussichten für die Zukunft sich nicht bessern, wohl aber von Jahr zu Jahr verschlechtern werden. Der schweiz. Lehrerverein muss eine grosse, begeisternde Aufgabe kräftig in die Hand zu nehmen vermögen, wenn er die Gesinnungsgenossen im Lande herum um seine Fahne immer mehr sammeln will. Unser bisschen pädagogisches Deliberiren sammelt uns nicht.

An der Berner Lehrerschaft, soweit sie auf unserm Boden steht, wäre es vor allem, sich noch weit zahlreicher, als bis dahin geschah, dem schweiz. Lehrerverein anzuschliessen. Der Franken Jahresbeitrag kann doch wahrlich keinen abhalten. Uns geziemte es, namentlich im Hinblick auf die noch in Aussicht stehenden Debatten betreffs Bundessubvention, bis auf den letzten Mann bei der Sache zu sein. Und wenn einmal diese Frage gelöst ist, so wird schon dafür gesorgt sein, dass andere folgen. Das Räsonniren in engen Zirkeln ist keine Art, wie ein rechter Mann in solchen Dingen seine Pflicht zu erfüllen strebt. Wir haben ca. 720 bernische Mitglieder heute; man dürfte angesichts unserer Hauptfrage die doppelte Zahl von unserm Kanton erwarten. Oder sollen die bernischen Vertreter, wenn sie zur gegebenen Zeit nochmals mit Wärme für unsere Sache einstehen wollen und dabei auf die einmütige Begeisterung für dieselbe in allen fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerkreisen abstellen, wie leere Maulhelden erscheinen, die man mit der Phrase abtun kann: Ja, warum hält sich denn die grosse Mehrzahl der bernischen Lehrer konsequent fern und will nur von weitem und müssig der Sache zuschauen? Berner Freunde, tretet sofort bis auf den letzten Mann und die letzte Lehrerin in den Verband des schweiz. Lehrervereins! Schaut nicht nur müssig zu in einer Angelegenheit, die euch so gut wie uns am Herzen liegt, auf dass ihr nicht mitschuldig werdet, wenn schliesslich nichts erreicht werden sollte. Noch aber darf die Hoffnung auf eine energische, freudige, zum Ziel führende Aktion nicht aufgegeben werden.

NB. Der bernische Vorstand hat in seiner Sitzung vom 17. ds. beschlossen, seine Sektion einheitlich zu organisiren und durch persönlich zu verbreitende Unterschriftenbogen zu neuem Beitritte einzuladen. Für die ihm bis jetzt erwachsenen Kosten soll per Mitglied ein Franken erhoben werden, der für einige Jahre ausreichen wird. Als weiteren Delegirten hat der Vorstand, gezwungen durch die drängende Zeit, von sich aus Herrn *Sekundarlehrer Jordi in Klein-Dietwyl* bezeichnet.

Pädagogisches von der Landesausstellung in Genf.

Aus einem Vortrag von Dr. L. F

V.

Zur Erzielung einer schönen und geläufigen Handschrift werden von guten Schreiblehrern ungefähr dieselben Grundsätze befolgt. Als äussere Erfordernisse gibt Hr. Marti, Herausgeber eines methodischen Kurses der deutschen und französischen Schreibschrift, des obligatorischen Lehrmittels für den Kanton Bern, in diesem folgende Punkte an: 1. eine gute Bestuhlung, 2. ein gutes Schreibmaterial, 3. richtige Körper-, Arm-, Finger- und Federhaltung. In Bezug auf letzteres verlangt er folgendes: „*a)* Der Schüler sitze in völlig ungezwungener Weise so, dass die beiden Oberarme senkrecht und mit dem Körper parallel, die Vorderarme beide in gleicher Weise leicht auf den Tisch gelegt werden, der linke zum Festhalten des Heftes, der rechte zum Schreiben. Hiebei wird der Stützpunkt des Vorderarms auf der Tischkante etwas hinter der Mitte desselben zu stehen kommen, der Vorderarm aber samt der Hand mit der Schriftlinie einen Winkel von ungefähr 60° bilden. *b)* Das Handgelenk darf unter keinen Umständen die Papierfläche berühren. *c)* Der Kopf sei leicht gegen die Schriftfläche geneigt, von derselben jedoch bei einem Schüler mittlerer Grösse wenigstens 30 *cm* entfernt. *d)* Die Hand behalte möglichst genau die Richtung des Vorderarmes bei. Die Finger seien alle leicht gebogen, nicht unnatürlich gestreckt. Die Feder werde von Daumen, Zeige- und Mittelfinger so gehalten, dass der Daumen links unter den Federhalter, der Zeigefinger fast der ganzen Länge nach flach über demselben liegend und der Mittelfinger so rechts neben demselben sich befinden, dass das linke Ende des Nagels ihn seitwärts berührt. Der Ringfinger und der kleine Finger lehnen sich so rechts an die vorhergehenden an, dass ausser dem Daumen alle leicht aneinander liegen und die Fingerspitze des kleinen Fingers beim Schreiben die Schriftfläche leicht berührt und auf derselben weiter gleitet. *e)* Die Feder soll so leicht gehalten werden, dass sie dem Schreibenden jederzeit rückwärts aus der Hand gezogen werden könnte. Das hintere Ende des Federhalters soll nach der Winkelspitze zeigen, welche Oberarm und Schulter zusammen bilden. Vor dem Zeigefinger soll der Federhalter, welcher, beiläufig gesagt, zylindrisch sein soll, wenigstens 15 *mm* sichtbar sein. *f)* Beide Spitzen der Feder müssen beim Schreiben die Papierfläche gleichmässig berühren".

Es sind dies Sätze, die, wie Hr. Marti selbst sagt, nicht unbestritten sind. Doch werden sie ungefähr das Richtige treffen. Ergänzend fügt Hr. M. in L. hinzu, dass die Fingernägel nahezu senkrecht auf dem Tische stehen, und dass das hinterste Gelenk des kleinen Fingers soweit vom Tische entfernt bleibe, dass zwischen letzterm und der Hand ein Lineal durchgezogen werden könne, ohne dass die Hand berührt werde.

Für die Methode stellt Hr. Marti folgende Hauptgrundsätze auf: „1. möglichst schönes Vorschreiben an der Wandtafel; 2. gehörige Besprechung der Schriftformen, mit dem Elemente beginnend, der Schriftrichtung und der Grundgesetze; 3. Weckung des Interesses beim Schüler, namentlich durch Vergleichung und Kritik der Formen und durch Zusammenstellung von Ähnlichem und Unähnlichem; 4. scharfes Überwachen der Haltung des Schülers; 5. mannigfaltige Abwechslung in den Übungen, um nicht durch Einförmigkeit zu ermüden; 6. Abwechslung von Taktschreiben und freiem Schreiben, hie und da auch Diktatschreiben (Taktschreiben vom IV. Schuljahre an); 7. Überwachung der Schrift auch ausserhalb der Schreibstunde; 8. strenges Anhalten zu sauberer Arbeit, Ordnung und Reinlichkeit in den Heften.“ Erklärend fügt Hr. Marti hinzu, dass sich der Lehrer ja die Zeit nicht reuen lassen sollte, die Formen durch Anschauen, Vergleichen und Besprechen dem Schüler zum klaren Bewusstsein zu bringen; sonst werde ohne innere Teilnahme mechanisch darauf losgeschrieben. Hr. M. in L. lässt bei Anfängern zuerst Handgelenkübungen machen, wobei sich die Hand von links nach rechts und umgekehrt bewegt, ohne dass die Fingerspitzen den Tisch verlassen. Dann folgen Bewegungen aufwärts und zurück, wie sie zum Ziehen von Haarstrichen nötig seien. Dazu kommen Fingergelenkübungen. So wird z. B. mit den Fingerspitzen auf den Tisch ein Oval gemacht. Dann erhält der Schüler den Federhalter ohne Feder und wiederholt die oben genannten Übungen. Darnach wird ihm auch die Feder, aber zuerst ohne Tinte gegeben.

Einige weitere Bemerkungen entnehme ich den Mitteilungen von Hrn. G. in H. Er sagt: „Der Lehrer muss sowohl auf die Wandtafel als in das Heft vorschreiben, und zwar nicht nur den ganzen Buchstaben, sondern auch seine einzelnen Bestandteile. Jeder neue Buchstabe wird zuerst langsam recht gross und kräftig vorgeführt und nachgebildet. Doch lasse man auf den obern Stufen den grössten Teil der Schreibstunde die Schriftgrösse üben, die der Schüler auch beim Austritt aus der Schule brauchen kann. Die Kinder sollen angehalten werden, die Vorschrift öfters anzusehen, damit sie nicht ihre eigenen fehlerhaften Formen abschreiben. Die Wandtafel soll so gestellt werden, dass weder zu weite Entfernung noch der Reflex den Schüler an der richtigen Auffassung hindern. Auf die Fehler macht man am besten aufmerksam, indem man das Fehlerhafte recht auffallend an die Wandtafel schreibt und von den Schülern kritisiren lässt. Von Anfang an sollen die Schüler daran gewöhnt werden, das Wort ohne Signatur (·, ‿, ") in einem Zug zu Ende zu schreiben. Das Taktschreiben ermöglicht allein einen eigentlichen Klassenunterricht. Es hat einen sehr grossen Wert. Denn allein durch rationell betriebenes Taktschreiben wird die Gleichmässigkeit und Geläufigkeit der Schrift erzielt, welche ebenso wichtig ist als die Korrektheit der einzelnen Buchstaben. Das gegenseitige, unausgesetzte Verschlingen der Buchstaben ist ein vortreffliches Mittel zur Erlangung einer freien Handbewegung. Doch müssen diese Verschlingungen Haarstriche sein.“

Was die Lineatur betrifft, so werden gewöhnlich die Doppel- und dann die einfachen Linien angewendet. Es dürfte sich daher auch bei uns empfehlen, im fünften und sechsten Schuljahr in den Schreibstunden die deutsche Schrift und in der sechsten Klasse auch die Antiqua nur noch auf einfache Linien zu schreiben.

Für die Rundschrift hat Hr. Bollinger-Frey in Basel einen Lehrgang in genetischer Anordnung herausgegeben. Doch da diese Schrift über das Ziel unserer Primarschule hinausgeht, begnüge ich mich, denselben erwähnt zu haben.

Die Pflanzen als Spielzeug und Beschäftigungsmittel der Jugend.

Kapitelsvortrag im Zürcher Oberland von E. B. (Mai 1896).

II.

Ein wesentlich verschiedenes Bild bietet uns ein *Spazirgang im Sommer,* im Juli etwa. Das Auge hat sich während des Vorrückens der Sommersaison an die Blumenpracht gewöhnt, man ist *ver*wöhnt, oder die Auswahl unter der zahllosen Menge fällt zu schwer. Im Getreidefelde (z. B. in Pfäffikon) winkt die himmelblaue *Kornblume,* die ja zu Sträusschen und Kränzchen von Klein und Gross mit Vorliebe verwendet wird, während ihre Base, die ebenfalls prächtig blaue Centaurea montana fast unbeachtet im Bachtobel verblüht. Im Roggenfeld tauchen die roten trichterförmigen Blumen des „Ratten“ auf, ein lästiges Unkraut, an welches sich das bekannte Wortspiel zum Schnellsprechen knüpft:

Ratte-n us em Rogge jäte
Und de Rogge nid verträte.

Am sonnigen, etwas kiesigen Bord haben die Mädchen schnell die weissen und roten „Katzetöpli“ (*Antennaria dioica)* entdeckt, eine Verwandte des Edelweiss und nahezu ebenso schön, eine liebliche Immortelle, weit haltbarer als die *Xeranthemum, Helichrysum, Staticen, Ammobien* des Gartens. Auch die blendendroten Blumenblätter des Feldmohns in der nahe liegenden Kiesgrube werden gesammelt und ins Buch gelegt, wie später die durch den kunstsinnigen Maler Herbst von Nordhausen gefärbten Blätter des Kerbels, des Kälberkropfs und anderer Pflanzen. Die hübschen Blattformen des Wiesenkerbels, die sogenannten Bäumli, sind schon um die Osterzeit herum ein vielgesuchter Artikel. Mit ihnen binden die Mädchen die Eier ein, um ihnen die bunten Zeichnungen aufzusieden, wobei auch die jungen Blättchen der Herbstzeitlose und der „Chläbere“ (*Galium Aparine)* nebst „Böllehüte“ nicht fehlen dürfen. Am kiesigen Wege blüht in Menge das Einkraut, *Silene inflata.* Die aufgeblasenen, einblättrigen fassähnlichen Kelche werden gepflückt, auf den Handrücken gestellt und „zertätscht“, wobei durch die Kraft der zusammengepressten Luft der Kelch mit einem eigentümlichen „Chlöpfe“ zerrissen wird.

Der Weg führt an einem ländlichen Garten vorbei. Mit Erlaubnis der freundlichen Bäuerin pflücken sich die Kinder einige blühende Stengel des Gartenlöwenmauls mit seinen grossen bunten Blumen und beobachten lachend und staunend, wie auf einen Seitendruck das gefährliche Löwenmaul sich plötzlich von selbst öffnet. Die Blumen des roten Fingerhutes, der ebenfalls den Garten schmückt, werden an die Finger gesteckt. (Im Oberland findet sich *wild* nur der gelbe Fingerhut.) Auf einem

Schutthaufen an der Gartenecke blühen in erfreulicher Menge die Nesseltuch liefernden Brennesseln. Schnell geht's darauf los. Einzelne Schüler wissen, dass man die Blätter auf der Unterseite herzhaft anfassen darf, da es dort keine Brennhaare hat. Ein Exemplar abreissend, bieten sie es einem andern an mit den ermutigenden Worten: Nimm es ungenirt in die Hände! die Nesseln brennen diesen Monat nicht!

Ein Gerstenfeld, mit Roggen gemischt, zieht sich am Wege dahin. Dass die dürren Halme sich in mannigfacher Weise zu praktischen Zwecken verwenden lassen, wissen die Schüler wohl alle. Dass man mit Strohhalmen auch Most und Wein aus spuntoffenem Fass saugen kann, erprobten frühere Generationen schon. Es ist den Kindern auch bekannt, dass es unter Umständen gefährlich ist, eine Gerstenähre in den Mund zu stecken. Dagegen schieben einige Knaben und Mädchen sie in die Ärmel hinein, um mit heimlichem Gruseln zu konstatiren, dass die verzauberte Ähre, gleichsam lebendig, allmälig bis zur Achsel hinauf sich rückwärts bewegt. Ihre Grannen sind eben mit vorwärts gerichteten feinen Stachelchen versehen. Sie spielen bei der Befruchtung eine gewisse noch nicht ganz klar gelegte Rolle. Unter den Roggenähren sind einige, die, statt gelb, schwarz und verkohlt aussehen. Ihre Körner haben sich durch den sogenannten Mutterbrand in eine Pilzähre verwandelt. Wir benutzten in unserer Jugendzeit diese Ähren, um einander in neckischer Weise die Nase schwarz zu färben.

Ein kleines Torfriet nimmt uns auf. *Seerosen!* tönt's aus Einem Munde. Aber, o Himmel! wie sie holen? Welch hübsche Hosen und Strümpfe es gibt, wenn man das Glück hat, in ein Torfloch hineinzuplumpsen, weiss einer aus eigener Erfahrung. Es war gut, dass der Lehrer seinen, allerdings nicht zu Brandzwecken dienenden „Füürhagge" mit sich führte. Damit liessen sich die prächtigen Rosen, die Bilder der Seelenruhe, diese Wassernixen und Mummeln, wie sie in Deutschland heissen, bequem herausfischen. Auch ihre meterlangen Stengel sind interessant.

Sehr schöne, aber des wenig verlockenden Standortes wegen weniger bekannte Rietblumen sind die zierliche *Andromeda* aus der Familie der Heidekrautgewächse, und das Blutauge (*Comarum*) aus der Familie der Rosenblütler. Die hübschen, hohen, gelben und blauen Schwertlilien, *Iris*, letztere in Massen am Wildbach bei Unterwetzikon, sind leider schon vorbei. Dagegen sammeln die Knaben mit Vergnügen die überall in grossen Büscheln reichlich wachsenden langen Halme von Binsen (Juncus conglomeratus, effusus, glaucus) in der Torfgrube, und die noch höheren von Scirpus lacustris im Rietbach. Hei! was für hübsche Dinge sich daraus machen lassen, abgesehen von ihrer praktischen Verwendung zu Matten und Decken und zum Binden. Welch prächtige Hüte, Körbchen, Kränzchen, Schwimmer gibt das! Stoff in Fülle für einen Regentag. Auch das blaue Pfeifengras tut ähnliche Dienste; zum Ausputzen der appetitlichen (?) Tabakspfeife brauchen's die Jungen jetzt noch nicht.

Auf trockenen Torfwiesen finden die Mädchen das *Zittergras* mit seinen niedlichen eiförmigen Blütenähren. Scherzhaft werden dem andern zwei Büschel der blühenden Halme kreuzweise durch den Mund gezogen. Ein herzliches Gelächter ist die Folge. (Schon etwas plumper ist der Spass, den sich gewisse „ältere" junge Leute erlauben, indem sie einander unvermerkt „Espersamen", die stacheligen Samen der Esparsette, aufs Lager streuen.)

Ein Wäldchen nimmt die muntere Schar auf. Umsonst suchen wir in der Föhrenlichtung die leider beinahe ausgerotteten grossblumigen „Sammetläppli" oder „Sammetteeli", also die fliegen-, spinnen- und bienenähnlichen *Ophrys*. Verblüht hat längst die prachtvolle Türkenbundlilie (*Lilium Martagon*), entschieden weit schöner als die roten Lilien (*Lilium bulbiferum*) des Gartens.

Dagegen winkt uns ein mächtiger *Holderbaum*, sonst ein vertrauter Nachbar des Bauernhofes. Die Knaben schneiden sich Schosse und Ästchen ab zu mannigfacher Verwendung. Das Mark liefert den Stoff zu elektrischen Versuchen, zu den kleinen schuhnägelbeschlagenen Holdermännchen, die, auf die Füsse gestellt, immer wieder von selbst auf den Kopf stehen, und zu den bekannten Holunderbüchsen. Neue Tätigkeit finden die „Zürihegel" (Taschenmesser) am Waldbächlein. Dort ragen, fast mannshoch, die riesigen Stengel der Waldengelwurz (*Angelica silvestris*) auf. Rasch sind Scheidenstücke abgeschnitten und mit Holzstöpseln versehen, um zu etwas nassen Neckereien verwendet zu werden. Kreischend fahren die Leutchen auseinander. Ist das Kaliber des Stengels etwas klein, so gibt's famose Blasröhren. Als Geschosse werden gewöhnlich verwendet die unreifen, recht harten Beeren des Faulbaumes (*Rhamnus Frangula*), der ja beinahe in keiner Hecke fehlt. Die Geschosse können empfindlich weh tun, und der Scherz ist dann schon etwas plump. Es lassen sich Spatzen damit betäuben.

Nach der Augenlust will auch die Gaumenlust befriedigt sein. Vereinzelte Erdbeeren zeigen sich; weiter oben, an abgeholzten Stellen, die „Sidebeeri", also Himbeeren, und die Heidelbeeren. Letztere sind am beliebtesten und — wenigstens am Bachtel — am ausgibigsten. Grosse Massen werden jährlich gesammelt, teils zu Arzneizwecken, teils zu Sirup, und anderwärts in ausgibiger Weise zum Weinfärben und zur Weinfabrikation. Blaubeerenwein heisst solcher Wein in Deutschland, wo überhaupt die Gaben der Natur in Wald und Feld viel intensiver, daher auch viel rüchsichtsloser ausgenützt werden als bei uns. Seltener sind hier die nur „eingemacht" geniessbaren glänzendroten Preisselbeeren, und die der Heidelbeere in Geschmack, Form und Farbe ähnlichen Rausch- oder Sumpfbeeren. (Torfriet Hinweil.)

Sieht der Förster die Kinderschar im jungen Aufwuchs, so jagt er freilich die ungebetenen, leider oft unachtsamen und sorglosen Gäste hinaus. Aber sie machen's wie die Spatzen und Staren. Zehnmal hinausgejagt, kommen sie nur wieder. Der Gehorsam reicht gerade so weit als des Försters Auge.

Eigentümlicherweise wird den essbaren *Schwämmen*, ausser den Morcheln, hier fast keine Beachtung geschenkt, obschon manche derselben, wie der Eierschwamm und das Hahnenkämmchen, die sehr leicht kenntlich und nicht mit andern zu verwechseln sind, häufig vorkommen.

Es wird Abend; man entschliesst sich zur Heimkehr. Den Magen mit Beeren, die Arme mit Flechtmaterial und Seerosen beladen, Kirschenpärchen als Ohrgehänge tragend, und Farnkräuter in mannigfaltiger Form und Grösse als Fächer und Kopfschmuck benutzend, zieht man dem heimischen Dörfchen zu und begrüsst dasselbe mit lautem, aber etwas monotonem Singsang.

Heidelbeeri rolle,
s'Chrättli han-i volle,
Und dä Buch hät au na gnueg.

Lange Jahre hindurch und auch jetzt zuweilen noch hörte ich eine Variante dieses uralten Heidelbeerenliedes:

Heidelbeerirolle, Himbeeribluest,
De Schwender hät si Frau verhaue;
Ist er nid en Wuest?

nach der Definition des Wortes ein echtes Volkslied.

Den letzten Zeitvertreib bietet ein beim ersten Haus des Dorfes stehendes, wohl verschlepptes Exemplar einer *Klette*. Schnell sind die roten, kirschgrossen, mit hackenförmigen Hüllblättern versehenen Blütenköpfe geflückt, und es beginnt ein fröhliches Bombardement, bei dem jedoch die Kugeln nicht schaden, wohl aber ordentlich fest am Kleid hangen bleiben, wie die Früchtchen der „Chläbere" und der Möhre und die äusserst hackigen Blätter des Krapp (Rubia tinctorum). Es ist die echte Klette, deren fein duftende Wurzel zur Förderung des Haarwuchses empfohlen wird, aber vollständig wirkungslos ist.

Ein dritter Ausflug, etwa im September, würde uns als Ausbeute noch liefern den *Rohrkolben* oder Kanonenputzer als Morgenstern und Tafelwischer, seine Blätter als Stopfmittel in die Daubenfugen, ferner das Schilf, dessen hohler Halm früher „Spühli" für die Seidenweber, jetzt Griffelhalter und Pfeifchen und die Blütenrispen Beselein liefern, — die „Pumpeschlägeli" oder „Pfaffechäppli", die zierlichen Früchte des auch in Anlagen verwendeten Spindelbaumes zum Schmuck, die sauern Beeren des Sauerdorns und die übersüssen der „Hulftere" (Viburnum Santana), die apfelähnlichen Beeren des Mehl- und Vogelbeerbaumes, sowie die Hagebutten zu Perlenkränzen als Halszier, oder zur Ausschmückung der schützenden Moospolster zwischen den Fenstern, das Moos selbst in mannigfacher Form als Stopf- und Füllmaterial, das ganze Jahr unentgeltlich zu beziehen, — weite Hänge bedeckend, das purpurrote Heidekraut, „Brüsch",

die Herbstweide der Bienen, das schönste Material zu Kränzchen, Körbchen und herbstlichen Bouquets, — die glänzenden Kastanien und die Eicheln zum Spiel, die schalenförmigen „Eichebeckeli", um damit durch Aussaugen Proben vom Luftdruck zu machen, Baumnüsse und Haselnüsse, die auf den Jahreswechsel eine so grosse Rolle spielen. Denn wo fänden wir im Oberland eine Bauernfamilie, welche diese winterlichen Feste ohne das „Nüssle" passiren liesse? Während die Kinder um den Tisch herum dem beliebten Spiele lachend und scherzend sich hingeben, oft auch die nur widerwillig nachgebenden Eltern noch zur Teilnahme veranlassen, wechseln die Haufen von Nüssen gar häufig ihre Besitzer, indessen Kern um Kern zwischen den Zähnen verschwindet. Ausgehöhlte Rüben und Äpfel mit Kerzchen liefern geheimnisvolle Beleuchtung, Haselnüsse mit Äpfeln die schnurrenden Trüller.

Soll ich noch aufzählen die Masse von Spielsachen, die die Knabenwelt mit geschickter Hand aus Holz anfertigt, die „Chlappere", die hüpfenden Frösche aus Stäbchen und gespannten Schnuren, Pfeil und Bogen, Drachen, die Schiffchen aus Schindeln, die Windspiele, die Wasserräder am plätschernden Sturz des Bächleins oder unter der Brunnenröhre?

Ja, ich könnte noch übergehen auf die Handarbeiten für Knaben; verfertigen sie doch beinahe alle ihre Gegenstände, seien sie für den Unterricht in der Geometrie, oder fürs praktische Leben berechnet, aus Pflanzenteilen, aus Holz. Doch das gehört nicht in mein Thema hinein, so wenig als eine Aufzählung der Früchte und übrigen Nutzteile der Kulturpflanzen.

Soll ich eingehend erörtern, wie manches Sirupnäpfchen und Honigglas sich füllt, dank der emsig sammelnden Jugend, wie mancher Papiersack mit heimischen Arzneikräutern, sorgfältig getrocknet, auf den Kasten der Bodenkammer wandert, soll ich gedenken des Schaftheus und der Katzenschwänze, mit denen die sorgfältige Hausfrau früher ihre Zinngeschirre (daher der Name Zinnkraut), jetzt Kupfer- und Eisengeschirre fegt, der verschiedenen Beselein, mit denen sie in Küche und Speisekammer säuberlich schaltet, der Binsen und Simsen, der Ruten und Stäbe zu Gartenzwecken, der „Sprützelchärnli", also Obstkerne, die die Kleinen keim Äpfelschnitzen gewissenhaft sammeln, um sie für die hungrigen gefiederten Sänger aufzubewahren, der Samen vom grossen Wegetritt und anderer Pflanzen als Futter für Stubenvögel?

Es gibt aber noch andere Seiten meines Themas, die ich kurz berühren möchte. Lasst die Mädchen im Laufe des Sommers hübsche Blümchen, zierliche Gräser sammeln und sorgfältig trocknen. Kleben sie dieselben an den langen Wintertagen, da draussen die Natur, ins Leichentuch gehüllt und von Stürmen umrast, nicht zum Besuch einladet, die bunten zierlichen Formen in sinniger geschmackvoller Zusammenstellung auf geeignetes Papierformat, so bekommen sie die schönsten Gratulationskärtchen, die mehr Freude machen als die käuflich erworbenen. Sind dieselben doch die Frucht eigener Arbeit. Es ist zugleich ein treffliches Mittel, in der Jugend den Kunstsinn zu wecken, den Sinn für passende Farben- und Formenzusammenstellung.

In ähnlicher Weise lassen sich solche getrocknete Blümchen verwenden bei der Herstellung von Lampenschirmen, deren Seitenflächen aus doppeltem durchscheinenden Papier bestehen. Wie zierlich nehmen sich diese Miniaturbouquets im Lampenlicht aus! *)

Gewiss nicht fremd sind Ihnen die zum Modeartikel gewordenen Bouquets, aus Gräsern, heimischen oder fremden, zusammengestellt. Sie werden besonders fabrizirt in Deutschland draussen, wo in einzelnen dichtbevölkerten Staaten die junge Welt wohl mehr als hier schon frühe das Ihrige zur Vermehrung der Familieneinnahmen beitragen muss. Dort sind zahlreiche Kinder- und Frauenhände mit dem Sammeln passender Ziergräser beschäftigt, ja mit der gewerbsmässigen Aussaat derselben. Wie prächtig nehmen sich ferner die riesigen 1—2 *m* hohen, zuweilen effektvoll gefärbten Gräserbouquets aus, gebildet aus *Phragmites, Bromus, Molinia, Typha, Phalaris, Calamagrostis,* welche, mit riesigen Farnbüschen gemischt, auf landwirtschaftlichen Ausstellungen einzelne Gruppen wirkungsvoll einrahmen.

Wäre es nicht vom Guten, wenn wir den lieblichen, formenschönen Kindern der Flora recht ausgibig Zutritt in unsere Schulzimmer gewährten? In unsern Zeichnungswerken haben sie ja längst Eingang gefunden in individuellen Vorlagen, wie auf Tabellen. Es gibt ausser den Ornamenten, die ja selbst teilweise Pflanzenformen entlehnt sind, nichts Besseres, um den Sinn für das Schöne und Stilvolle zu wecken. (Die niedliche *Linaria Cymbalaria* auf einem Gipsmodell der Realschule, ein Blümchen, das an den Rebbergmauern des Zürichsees überall herumklettert, um nacktes unschönes Menschenwerk liebend mit dem Zauber der Natur zu verhüllen, ist Ihnen gewiss bekannt.)

Es wäre auch ein Verdienst, wenn Schüler sich entschliessen könnten, zu Zeichnungs- und anderen Zwecken eine Sammlung von Blattformen anzulegen. Fällt's einem gar ein, ein eigentliches Herbar anzulegen, so werden wir gerne behülflich sein, soweit dies unsere Kenntnisse und Verhältnisse gestatten.

Die Pflanzen kommen aber im Bunde mit der Tierwelt noch unvermerkt durch eiue Hintertüre ins Lehrzimmer und in die Wohnstube hinein und erfüllen auch auf diesem Wege eine hohe Mission; ich meine in den Fabeln und Märchen. Es gibt ja gar nichts Köstlicheres und die Phantasie Anregenderes, als diese dichterischen Gebilde, wie sie glücklicherweise auch in unsern Schulbüchern Eingang gefunden haben. (Das Abenteuer, die drei Schmetterlinge, die Grasprinzessin, Wolf und Mensch u. s. f.) Und wenn auch niemals alle Schüler davon gepackt werden, es gilt doch, die schlummernden Anlagen zu wecken und zu entfalten. Nur soll mir sie niemand mit pedantischen Moralpredigten versalzen.

Alles wiederholt sich nur im Leben;
Ewig jung bleibt nur die Phantasie.
Was sich nie und nimmer hat begeben,
Das allein veraltet nie.

Und dem süssesten Kinderfest des Jahres verleiht ja auch erst ein immergrüner Vertreter der Pflanzenwelt die rechte Weihe, das Christbäumchen. Denk' ich daran, wie auch ich einst vor dem Bäumchen stand, an dem die Gaben meiner längst ins Reich des Friedens hinübergegangenen Eltern hingen, so möchte ich wohl mit den Worten des Dichters schliessen:

O Jugendzeit, du grüner Wald, darin der Liebe Röslein blüht,
Wie ist dein Rauschen mir verhallt, verhallt im Ohr und im Gemüt.
Und doch getrost! Ich klage nicht; sie halt' ich fest in Not und Pein.
Und wenn mein Herz im Kampfe bricht, so muss die Sehnsucht Flügel sein.
Da schwingt sie kühn sich auf mit mir, dass hell in Liedesgruss es schallt,
Und schwebt und trägt mich hin zu dir, o Jugendzeit, du grüner Wald.

*) Betrachte man, wenn das Buch später einmal öffentlich aufgelegt wird (im Gasthaus droben auf dem Bachtel), die Titelblätter des neuen Bachtelalbums. Da sehen wir, was eine geschickte Hand aus scheinbar nichtigen unverwendbaren Pflanzenteilen, Kelchzipfeln, Blattabschnitten Herziges darzustellen vermag. Da guckt eine Dosis echten Kunst- und Farbensinnes heraus, die ich jedem Lehrer wünschte.

Die Stanserhornbahn. (Rechnungsaufgaben.)

Nachdr. verboten.

1. Die erste Drahtseilbahn in der Schweiz (Lausanne-Ouchy) wurde eröffnet den 16. März 1877, die Stanserhornbahn den 23. August 1893. *Zeitunterschied?*

2. Sie zerfällt in drei Sektionen. Die Sektion Stans-Kälti misst schief gemessen 1547 *m*, Kälti-Blummatt 1090 *m* und Blummatt-Stanserhorn 1276 *m*. *Ganze Länge?*

3. Die Anfangsstation Stans liegt 451,43 *m*, die Endstation 1849,25 *m* über Meer. *Höhenunterschied?*

4. Das Kabel der ersten Sektion besteht aus 90 einzelnen Drähten von Tiegelgussstahl, das zweite aus 102 und das dritte aus 114 Drähten. Berechne aus diesen Angaben und aus der Länge der Kabel (Nr. 2) die Länge eines Drahtes jedes einzelnen Kabels, dann aller drei Kabel zusammen.

5. Das Kabel der ersten Sektion wiegt per *m* 1,82 *kg*, dasjenige der zweiten per *m* 3,81 *kg* und dasjenige der dritten Sektion per *m* 4 *kg*. *Gesamtgewicht jedes einzelnen, aller drei Kabel zusammen?*

6. Es sind überall zwei Schienen. Eine Schiene wiegt per *m* 21,5 *kg*. *Gesamtgewicht der Schienen?* (Bahnlänge Nr. 2.)

7. Im Jahr 1895 wurden 2244 Fahrten ausgeführt. Ein Wagen hat 32 Sitzplätze. Wie viel Reisende hätten befördert werden können, da je nur ein Wagen benutzt wird?

8. In Wirklichkeit wurden 20,026 Reisende befördert. Wie viel per Fahrt?

9. Ein Wagen wiegt 38,10 *q*. Wie viel per Sitzplatz? (32 Pl.).

10. Die Anlagekosten betragen im ganzen 1,496,445 Fr. Wie viel per *km*? (Nr. 2.)

11. Die Bergfahrt kostet 5 Fr., die Talfahrt 5 Fr. und die Retourfahrt 8 Fr. Wie gross wären die Einnahmen, wenn 30 % der Reisenden (Nr. 8) nur die Bergfahrt, 30 % die Talfahrt und der Rest die Retourfahrt gemacht hätten?

12. Im ganzen sind 15 Bahnangestellte. Was würde die Gesamtbesoldung derselben ausmachen, wenn der Betrieb am 1. Mai eröffnet und am 15. Oktober geschlossen wird und man per Mann und per Tag 5 Fr. berechnet?

13. Auf der ersten Sektion (siehe Nr. 2) dürfen in einer Sekunde 2 *m*, auf der zweiten und dritten Sektion darf per Sekunde nur 1 *m* zurückgelegt werden. Wie lange wird eine Retourfahrt dauern, wenn kein Aufenthalt berechnet wird?

14. Wie gross ist die Fahrgeschwindigkeit (*km* per Stunde) auf der ersten? Wie gross auf der zweiten Sektion?

16. Die Bahn misst wagrecht gemessen genau 3,6 *km*, die Länge der Tunnel 185 *m*. Wie viel Prozent der Bahnlänge macht dies?

17. Berechne aus der wagrechten Bahnlänge und dem Höhenunterschied (siehe Nr. 3) die mittlere Steigung (in %) der Bahn!

18. Die Umleitungsrolle hat einen Durchmesser von 4 *m*. Welchen Umfang und welchen Quadratinhalt hat sie? ($\pi = 3{,}14$.)

19. Der Durchmesser der kleinen Tragrollen beträgt 0,3 *m*. Umfang? Quadratinhalt?

20. Das Kabel der ersten Sektion hat einen Durchmesser von 24,3 *mm*, dasjenige der zweiten einen solchen von 34 *mm* und dasjenige der dritten 36,7 *mm*. Welchen Kubikinhalt haben die drei Kabel zusammen? (Länge: siehe Nr. 2.)

21. Welchen Kubikinhalt haben die Schienen? (Länge Nr. 2, Gewicht Nr. 6 und spez. Gewicht 7,6).

22. Die Betriebseinnahmen beliefen sich für den Personenverkehr auf 66,806,04 Fr., für den Gepäck- und Gütertransport 3219,80 Fr., sonstige Einnahmen 187,30 Fr. Total-Einnahmen?

23. Die Betriebsausgaben stiegen auf 36,000 Fr.; dazu kommen die Ausgaben für den Verwaltungsrat im Betrag von 3722,07 Fr. Wie gross ist der Überschuss der Einuahmen?

24. Zu wie viel % verzinst sich das Anlagekapital? (Siehe Nr. 10.)

† Schuldirektor V. Wiss.

Freitag, den 9. April haben die Stadt Solothurn und ein grosser Teil der Lehrerschaft unseres Kantons einem Manne, dessen Name mit der Schulgeschichte der Stadt Solothurn aufs engste verknüpft ist, das letzte Ehrengeleite gegeben. Alt-Schuldirektor *V. Wiss* ist im 78. Altersjahre nach langer, segensreicher Wirksamkeit vom irdischen Schauplatze abberufen worden. V. Wiss entstammte einer solothurnischen Lehrersfamilie. Begeistert für den Beruf seines Vaters besuchte er im frühesten Jünglingsalter die im idyllischen Oberdorf von Oberlehrer Roth geleiteten Lehrerbildungskurse. Nicht mit grossem Wissen ausgestattet, aber mit inniger Liebe für seinen Beruf und regem Fortbildungseifer verliess der Heimgegangene die damalige solothurnische Lehrbildungsanstalt und übernahm schon nach zurückgelegtem 15. Altersjahr die Führung einer Unterschule. Bald darauf wurde dem pflichteifrigen Jüngling die Leitung einer Oberschule anvertraut. Die Tüchtigkeit des jungen Lehrers zog ihm die Aufmerksamkeit der Schulbehörden der Stadt Solothurn zu, und diese berief ihn im Jahre 1842 als Lehrer an ihre Schulen. Kurze Zeit darauf folgte Wiss einem Rufe als Hülfslehrer an der Lehrbildungsanstalt in Oberdorf. Im Jahre 1848 gewann ihn die Stadt Solothurn bleibend als Stadtlehrer, und von da an machte Wiss die ganze Entwicklung des solothurnischen Schulwesens bis heute mit. Im Jahre 1866, nach dem Tode des Schuldirektors von Arx, legte die Stadt Solothurn die Leitung ihres Schulwesens in die Hände des V. Wiss. Mit einer Energie und Sachkenntnis, die ihresgleichen suchen, rechtfertigte der neue Schuldirektor das auf ihn gesetzte Vertrauen und brachte das Schulwesen der Stadt Solothurn zu hoher Blüte. Als Mitglied der Prüfungskommission für angehende Lehrer lag ihm die geistige Fortbildung und praktische Ausbildung der jungen Lehrer sehr am Herzen, und wir erinnern uns noch vieler Mahn- und Lehrworte, die der Verblichene anlässlich der praktischen Patentprüfung den Lehrern auf den Lebensweg mitgab. Mitte der achtziger Jahre feierte die Stadt Solothurn das 50jährige Lehrerjubiläum ihres Schuldirektors Wiss. Als ob die herrliche Feier ihm wieder neue physische Kraft verliehen hätte, arbeitete der wackere Greis auf dem Gebiete der Jugenderziehung weiter, bis vor wenigen Jahren das Alter seine Rechte geltend machte und ihn zur Resignation nötigte. In Würdigung der grossen Verdienste gewährte die Stadt Solothurn ihrem ehemaligen Schuldirektor einen wohlverdienten Ruhegehalt, den der Resignat nur kurze Zeit geniessen konnte. Mit Hrn. Wiss ist ein praktischer Schulmann vom Scheitel bis zur Sohle ins Grab gesunken. Mit unablässigem Eifer verfolgte Schuldirektor Wiss, wie Herr Prof. W. von Arx in seiner Grabrede so trefflich schilderte, die Neuerungen auf dem Gebiete des Schulwesens und unterwarf sie einer strengen Prüfung. Was er als gut und zweckmässig fand, wurde mit der ihm angeborenen Energie durchgeführt. Einfachheit, Bescheidenheit, rastlose Tätigkeit, gewissenhafte Pflichterfüllung und eiserne Energie sind Kriterien des Verblichenen. Auch ihm ward des Lebens ungetrübte Freude nicht zu teil. Doch standhaft trug Wiss, was das Schicksal ihm auferlegte, bis der Genius mit der umgestürzten Fackel sich ihm nahte.

SCHULNACHRICHTEN.

Aargau. (Korr.) Donnerstag, den 15. April fand im Seminar Wettingen die sogen. Schlusszensur statt, an welcher die HH. Seminardirektor Keller und Erziehungsdirektor Dr. Käppeli bemerkenswerte Ansprachen hielten, weil sie beide der fortschrittlichen Tendenz der aarg. Lehrerbildung beredten Ausdruck liehen. Namentlich wurde betont, dass die vierte (letzte) Klasse in Zukunft ausserhalb des Seminars wohnen sollte, um so eine bessere Verbindung mit dem öffentlichen Leben schon während der Studienzeit für die zukünftigen Lehrer anzubahnen.

Beim nachfolgenden bescheidenen Mittagsmahl wurde im festlich geschmückten Speisesaal der 50jährigen Geschichte des Seminars Wettingen gedacht und die vom Seminardirektor verfasste Festschrift „Die Geschichte des Seminars“ bereits in mehreren Exemplaren zur Verteilung gebracht.

Ob eine eigentliche kantonale Feier zur Begehung des 50jährigen Bestandes des Seminars im Kloster Wettingen, wie ursprünglich beabsichtigt war, wirklich statthaben wird, steht noch abzuwarten.

— *Auch zur Lesebuchfrage.* In der letzten Nummer hat der Kritiker der aargauischen Schullesebücher seine Behauptung, dass die Grammatik den verbesserungsbedürftigsten Teil des VII. und VIII. Bändchens bilde, begründet. Er muss sich schon gefallen lassen, dass wir besonders seinen neuen Behauptungen folgen.

Einverstanden sind wir mit dem Postulat, eine für Volksschulen berechnete Sprachlehre sollte *kurz* und *übersichtlich* sein und auch zahlreiche *Beispiele* und *Aufgaben* enthalten. Letzteren Punkt würden wir freilich genauer bestimmen und sagen: so viel „Beispiele“, als etwa genügen, um die neue Tatsache (Regel) nachzuweisen, und so viel „Aufgaben“, als nötig sind, um das Verständnis zu vertiefen und den freien Gebrauch anzubahnen. Mehr nicht; eine Grammatik mit so viel Aufgaben, wie P. Fluris „Übungen“ sie bieten, würde gewiss nicht mehr kurz heissen dürfen. Vielleicht ist der Kritiker einverstanden und fragt sich auch, ob er ganz recht getan habe, die im vorigen angedeutete Lehrform (Betrachtung - anschaulicher Exempel — daraus abstrahirter Satz — Anwendung) in witziger Kürze eine „Unform“ zu nennen.

Für den *Umfang* der aarg. Schulgrammatik ist der staatliche Lehrplan mit seinen bestimmten Vorschriften massgebend gewesen. Gefallen diese nicht, warum den Verfasser der Schulgrammatik seinen Übermut entgelten lassen? Aber der Kritiker mit seiner scherzhaften Manier behauptet, die Einführung der lateinischen Terminologie verstosse gegen das Prinzip der — Kürze. Mit Verlaub und Logik beiseite: nur die wenigsten

Exemplare, welche für die Fortbildungsschule bestimmt sind, bringen diese Terminologie und zwar, weil die Lehrerschaft der Fortbildungsschule seinerzeit durch ihren offiziellen Vertreter mit Rücksicht auf ihren Französischunterricht das so gewünscht hat. Von den 616 aarg. „Volksschulen" hatten also 1895 in ihrer Grammatik 583 deutsche Bezeichnung. Im Lesebuch für das fünfte Schuljahr, welches dicht vor der Bifurkation liegt, steht hinter der deutschen in Klammer die lateinische: der Kritiker weiss wohl, warum.

Er behauptet zweitens, die aarg. Schulgrammatik sei *unübersichtlich*, und begründet seinen Spruch durch ein Beispiel: sämtliche Teile des einfachen Satzes seien in einen Paragraphen zusammengestopft, während das zürcherische Lesebuch jedem Satzteil ein Kapitelchen widme. Aber der jokose Mann hat übersehen, dass das aarg. Lesebuch ganz dasselbe auch tut; denn der beanspruchte Paragraph fasst nur übersichtlich zusammen, was in früheren Abschnitten Punkt für Punkt behandelt wurde.

Endlich der *Übungsstoff*. Der fehle meistens ganz. Das ist wieder sehr humoristisch und wieder sehr auf Kosten der Wahrheit. Der Kritiker führt ein Beispiel an: zum Kapitel der Ortsbestimmung bringe das Zürcher Lesebuch vier Aufgaben, das aargauische ein einziges Sätzchen. Nein, das aarg. Lesebuch bringt, was der Kritiker kaum hat übersehen können, falls er nicht etwa übersichtig ist, 18 Beispielssätze, eine grosse Zahl Aufgaben u. ein ganzes Dutzend weitere Exempel zur Wiederholung.

Offenbar hat der Kritiker von seiner scherzhaften Stimmung sich zu sehr in die Pfade Münchhausens treiben lassen, um ernst genommen zu werden. *-e-*

Bern. (Korr.) Als Schulinspektor des neunten Kreises wurde gewählt: Herr Sekundarlehrer Stauffer in Erlach.

— *Bernischer Lehrerverein.* (Korr.) Die diesjährige ordentliche Delegirtenversammlung fand am 24. April in Bern statt. Sie war stark besucht. Ein ausführlicher Bericht folgt in nächster Nr.

St. Gallen. Die *freiwillige kantonale Delegirtenkonferenz* vereinigte am 20. April die Abgeordneten der Bezirkskonferenzen fast vollzählig in der Kantonshauptstadt. Hr. *Brassel* eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf die Bewegung gegen den notwendigen Ausbau der Lehrerbildung.

Über *„die Fürsorge des Staates für die Erziehung schwachsinniger Kinder"* sprach Herr Waisenvater *Reber* auf Dreilinden. Er wünscht die Verstaatlichung der bestehenden Taubstummen- und Rettungsanstalten, Gründung von Pflegeanstalten für blödsinnige und Errichtung von Spezialklassen für schwachsinnige Kinder, sowie die Umwandlung der Ergänzungsschule in eine Alltagschule. Die Thesen werden einstimmig angenommen.

Ebenso werden die Anträge des Hrn. Reallehrer *Führer* über die *Organisation der kantonalen Delegirtenkonferenz*, im Sinne einer engern Fühlung mit den Bezirkskonferenzen, gutgeheissen.

Die Frage der *Gründung einer kantonalen Schulsynode* (Referent Hr. Schmid in Rufi) wird in befürwortendem Sinne an die Bezirkskonferenzen gewiesen.

Die bisherigen Mitglieder des Konferenzvorstandes, die HH. Brassel, Führer und Künzle werden bestätigt und als neue Mitglieder gemäss der neuen Organisation gewählt die HH. Torgler in Lichtensteig und Heer in Rorschach.

Solothurn. *Lehrerwahlen.* Olten: W. von Burg jun. in Hägendorf, Hauenstein-Ifenthal: J. Derendinger, bisheriger.

Wisen erhöhte den Gehalt ihres Lehrers von Fr. 1000 auf Fr. 1200. Herr Prof. Dr. V. Kaiser, der letztes Jahr sein 50jähriges Lehrerjubiläum feierte, tritt mit Ende dieses Schuljahres als Lehrer der Kantonsschule zurück. Herr Kaiser gedenkt, sich noch mit grössern Arbeiten auf dem Gebiete der Philosophie zu beschäftigen, wozu ihm die Zeit gegenwärtig nicht ausreicht. Dem im Dienste der Wissenschaft und der Schule ergrauten Manne unsere herzlichsten Sympathien!

Waadt. Das Erziehungsdepartement hat die Errichtung einer permanenten Schulausstellung in Lausanne beschlossen.

Zürich. Der Kommission für Erstellung eines *Pestalozzidenkmals* in Zürich wurde vom Bundesrat ein Bundesbeitrag für die Kosten des Denkmals bewilligt.

Die Schulgemeinde *Robenhausen* feierte letzten Sonntag das 50jährige Dienstjubiläum ihres Lehrers Johannes Zollinger. Ausser den Glückwünschen der Behörden erhielt der geistig und körperlich noch rüstige Jubilar von der dankbaren Gemeinde ein Geschenk von 500 Fr.

Württemberg. In zahlreichen Versammlungen besprechen die Lehrer die Schulaufsichtsfrage, indem sie, entgegen den Bestrebungen des Zentrums, die Notwendigkeit der fachmännischen Aufsicht betonen. „Die Einführung der fachmännischen Schulaufsicht," so führte der Referent einer Konferenz in Heilbronn aus, „müsse gefordert werden im Interesse der Schule, die eine andere Aufgabe hat als die Kirche, des Lehrerstandes, der dadurch seine Selbständigkeit erhält und so erst zum Stande wird, der Kirche, die ihre Diener für sich allein schon ganz in Anspruch nimmt, und des Vaterlandes, das durch Auslieferung der Schule an die römische Kirche in seiner Einheitlichkeit sehr bedroht wäre." *(Päd. Ztg.)*

Frankreich. Die Statistik ergibt die traurige Tatsache, dass in den 50 Jahren von 1830—1880 die Zahl der erwachsenen Verbrecher sich verdreifachte, die Zahl der minderjährigen Verbrecher (16 bis 21) sich gar vervierfachte.*) Von 1856—1894 hat sich die Zahl der des Mordes angeklagten jungen Leute fast verdoppelt, die der jugendlichen Selbstmörder (unter 16 Jahren) ist von 1836—1880 im Jahr von 19 auf 51, bis 1894 sogar auf 75 gestiegen; die Zahl der Selbstmörder in einem Alter von 16—21 Jahren steigerte sich im gleichen Zeitraum von jährlich 128 auf 450. In der *Revue des Deux Mondes* (Januar) widmet M. Alfr. Fouillée dieser Sache einen bemerkenswerten Artikel „les jeunes Criminels, l'Ecole et la Presse". In der *Rev. pédag.* schreibt ein anderer Nationalökonom, G. Tarde, eine Betrachtung hierüber. Beide Artikel befassen sich mit der Frage, wie weit die Schule nicht im stande gewesen, die Ausbreitung der Verbrechen zu verhindern. M. Tarde erinnert daran, dass die „école laïque" wegen der von 1836—1880 sich erhöhenden Verbrecherzahl nicht angeschuldigt werden könne, da sie erst 1881 durch das Gesetz geschaffen wurde. Beachtenswert sei der Umstand, dass 1893 von den in Paris des Verbrechens angeklagten Knaben nur 2 % Primarschulbildung hatten, 36 % aber völlige Analphabeten waren. Die Statistik der letzten Jahre zeigt namentlich für das Alter vom 16.—21. Jahr eine bemühende Steigerung der Vergehen: es ist dies das Alter, da die Jugend der Schule entlassen und unter dem Einfluss der Strasse, der Presse, der Werkstatt und des Wirtshauses steht. Indem Fouillée und Tarde auf den Wechsel der Glaubensansichten und die damit verbundenen Gefahren für die Moral aufmerksam machen, weisen sie auch darauf hin, dass seit 1880 in Frankreich der Verbrauch des Alkohols sich versechsfacht und das Pressgesetz eine fatale Wirkung für die Ausdehnung der pornographischen Presse und der verderblichen kriminalistischen Berichterstattung zur Folge gehabt habe. „Während der Alkohol den jungen Mann von 16—20 Jahren vergiftet, alkoholisirt eine verdorbene Presse sein Gehirn und sein Herz. Was vermögen die Lektionen eines vergessenen Lehrers und die Erinnerungen eines kindlichen Alters gegen die ausbrechenden Instinkte der Pubertät und die sozialen Einflüsse von aussen? Vor den Ergebnissen dieser öffentlichen Verlassenheit, dieser Demoralisation entsetzt man sich, man beklagt sich, und an wen hält man sich? An die Pornographen, die Alkoholverkäufer, die öffentlichen Giftbrauer (empoisonneurs)? Nein, an den Lehrer. Wahrhaftig, dieser grausame Scherz hat zu lange gedauert," sagt M. Tarde, indem er an seine Landsleute einen scharfen Appell zur Besserung des Familienlebens und Familiensinnes richtet.

Verschiedenes. *Lehrlinge für kaufmännische Betriebe.* Auf Ende des laufenden Schuljahres werden wieder eine Reihe junger Leute austreten, mit der Absicht, sich dem Handelsstande zu widmen.

Wer sich für die kaufmännische Laufbahn entschliesst, muss Lust und Liebe zu der Sache haben und gute Fähigkeiten besitzen, denn die riesige Konkurrenz auf allen Gebieten des Handels stellt hohe Anforderungen an den Kaufmann.

Für den jungen Mann wird es sich nun in allererster Linie darum handeln, in einem angesehenen Handelshause eine Lehrlingsstelle zu finden, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich mit allen vorkommenden Bureauarbeiten vertraut zu machen und sich eine gute kommerzielle Bildung anzueignen.

*) Wenn ein kath. Schulblatt diese Erscheinung der „glaubenslosen Neuschule" in Frankreich anhängen will, so vergisst es in seinem Eifer, dass Frankreich seine Ecole laïque erst seit 1881 hat, während bis dahin die Kirche die Schule grösstenteils in ihren Händen hatte.

Wer wäre nun besser in der Lage, ihm dabei behülflich zu sein, als das Zentralbureau für Stellenvermittlung des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, dessen Verband heute schon 44 Sektionen, verteilt auf alle Gauen unseres Landes, zählt?

Der Schweiz. Kaufmännische Verein betrachtet es als seine Hauptaufgabe, für Heranbildung tüchtiger Kräfte zu sorgen, und es ist den Lehrlingen in seinen kaufmännischen Fortbildungsschulen die beste Gelegenheit geboten, sich in den Handelsfächern und namentlich auch in fremden Sprachen, die ja für den Kaufmann von heutzutage unerlässlich sind, auszubilden, überhaupt die Lehre, wo es not tut, zu ergänzen. Als eine hervorragende Neuerung der letzten Jahre ist noch die Einführung der kaufmännischen Lehrlingsprüfungen zu erwähnen.

Da die bedeutendsten Geschäftsfirmen sich der Vermittlung dieses Vereins, die für die Lehrlinge gänzlich kostenfrei ist, bedienen, so möchte ich besonders die verehrte Lehrerschaft auf diese gemeinnützige Institution des Schweiz. Kaufmännischen Vereins aufmerksam machen und sie einladen, passende junge Leute zu veranlassen, sich rechtzeitig bei dessen Bureau anzumelden.

Die Direktion der Handelsschule in Neuenburg hat jüngst an sämtliche Professoren ein Zirkular erlassen, worin sie ihnen empfiehlt, austretende junge Leute zu ersuchen, sich der Stellenvermittlung des Schweiz. Kaufmännischen Vereins zu bedienen. Daraus geht hervor, dass die Verdienste des Vereins nicht nur von der Handelswelt, sondern auch von höheren Lehranstalten gewürdigt werden, und es ist zu hoffen, dass die verehrte Lehrerschaft ihm ebenfalls ihre Sympathien entgegenbringen werde.

— Die **Schweizerische Rundschau,** die seit sieben Jahren ernsthaft versucht hat, ein Mittelpunkt literarischer und wissenschaftlicher Publikationen in der Schweiz zu werden, kündet ihren Lesern an, dass sie mit Ende des Halbjahres zu erscheinen aufhören werde. Der Verleger hat umsonst namhafte Opfer gebracht, um die Zeitschrift zu halten; es gesellte sich auch hier zu der Kleinheit unserer Verhältnisse die Konkurrenz von z. T. schon erloschenen Unternehmungen hindernd hinzu. Aus dem Aprilheft erwähnen wir: In der Leihbibliothek, Humoreske von R. Goldlust, die Liebesschmiede von Ernst Zahn, das Rio Negro Tal und das Limay-Gebiet von J. Rol (La Plata), die verrückte Durchlaucht, eine slovakische Dorfgeschichte von B. Kalscher, Gedichte von E. Hügli und Marie Döbeli, Materielle und ideelle Förderungen an den Wald von Prof. Felber. — An Stelle der Rundschau sucht eine neue illustrirte Zeitschrift: *Die Schweiz*, zu treten. Im Format der grossen deutschen Zeitschriften, mit reicher Illustration — Zinkographien, Kunstdruckbilder — will die „Schweiz" ein Spiegel vaterländischen Schaffens und Erinnerns werden. Monatlich erscheinen zwei Hefte. Die Probenummer enthält ein Städtebild von J. C. Heer (Rapperswil), eine Dorfgeschichte von Joachim, ein Gedicht von A. Frey, einen Artikel über Munzinger Pascha von C. Keller, eine Biographie von Erika Wedekind etc. Ausser dem farbigen Kunstbild (Appenzellertracht) bietet das Heft Ansichten von Rapperswil (Federzeichnungen von T. Billeter in Basel), ein Lichtdruckbild der genannten Sängerin u. a. Die Ausstattung ist vornehm, und der Preis beträgt vierteljährlich Fr. 3. 50. Zum Jahresabonnement gehört ein Kunstblatt von 60/80 *cm.*

— *Zum Kapitel der Bücherbesprechung.* In Nummer 5 dieses Blattes haben wir eine mit *F. M-r.* gezeichnete Besprechung eines Büchleins*) aufgenommen, die aus der Feder eines gelegentlichen Einsenders aus der Westschweiz stammte. Wir glaubten der Anzeige vertrauen zu dürfen. Eine Einsendung aus der Ostschweiz belehrt uns eines andern. Im Appenzeller Jahrbuch steht eine Besprechung dieses Büchleins, die wir, unsere Vertrauensseligkeit bedauernd, im Interesse unserer Leser und zur Notiznahme am rechten Ort hier zum Abdruck bringen.

Dieses Büchlein hat, wie der gedruckte, beigegebene Zeddel angibt, als das einzige appenzellische literarische Produkt an der Landesausstellung in Genf eine „ehrende Auszeichnung" erhalten. Dies dürfte genügen, um einen jeden Rezensenten mundtot zu machen, oder ihn zu veranlassen, seine Aufgabe angesichts der vorliegenden Leistung und der ihr zu teil gewordenen Ehrung sehr ernsthaft zu nehmen. Schweigen durfte ich nicht, weil der Redaktor des Jahrbuches auf den unglücklichen Gedanken fiel, mir das Büchlein zur Rezension zu übergeben, und mit dem Ernst war es vorbei, wie ich die paar ersten Seiten gelesen hatte. Ich gestehe, dass mir die Lektüre zwei sehr vergnügte Stunden gewährt hat: ich kam aus dem Lachen gar nicht heraus.

Was man da nicht alles inne wird, von dem man bis jetzt keine Ahnung hatte! So wird z. B. Rätien im Jahre 15 *nach* Christi Geburt römische Provinz; — Karl Martell soll ein *einfacher Fürst* gewesen sein; — die Mohammedaner hatten *ganz Europa verwüstet,* bevor Karl Martell sie schlug; — Pippin hat die Grossmannssucht der *Patrizier* und Herzöge unterdrückt, und *baute das Schloss Bipp;* — der Nachfolger Karl des Dicken (887) war *Conrad von Hochburgund,* dessen *Sohn* Graf Rudolf von Hochburgund gewesen sei; — die grosse Ungarschlacht Heinrichs I. fand nicht, wie man bis jetzt geglaubt hatte, im Jahre 933 bei Merseburg, sondern 936 bei *Meersburg am Bodensee* statt; — Otto II. und Otto III. hielten sich meist in *Griechenland* und Rom auf; — auch die Sachsenkönige folgten nicht den Franken, sondern direkt den *Hohenstaufen;* — im Jahre 1240 wurde nicht nur Schwyz, sondern auch *Unterwalden* freies Reichsland. — Diese Dinge und noch viele andere dazu — der Raum mangelt, um alles anzumerken — lernt man auf den ersten 25 Seiten, und in diesem Stile geht es weiter.

Im Ernste gesprochen: das Büchlein wimmelt von Unrichtigkeiten, veralteten oder missverstandenen Auffassungen, von falschen und lächerlichen Behauptungen, von unverdauten Phrasen und stilistischen Fehlern. Ich würde dies nicht mit dieser Härte — trotzdem sie durchaus gerechtfertigt ist — gesagt haben, wenn die Verfasserin nicht das Opus zugleich für „die Schule" geschrieben hätte. Es war mir darum zu tun, gerade die Schule vor diesem Machwerk zu warnen, für diese ist nur das Beste gut genug. Aber mit einem solchen, aus falschen Klössen zusammengesetzten, mit jüngferlichen Mottos und vaterländischem Brimborium garnirten Ragout ist in der Schule nichts anzufangen. Das Beste am ganzen Büchlein ist die auf dem Einbanddeckel angebrachte Notiz: „Gesetzlich geschützt". Damit ist doch Aussicht vorhanden, dass dies Ding weiter keinen Schaden verursachen wird. *T.*

*) *Sturzenegger, Karoline.* Kurzgefasste Schweizergeschichte von den ersten (!) Uranfängen bis zur Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der heutigen Verfassung für die Schulen und fürs Volk bearbeitet. 8°. 101 S. Druckerei Weber in Heiden. Geb. Fr. 1. 20.

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

I. *Delegirtenversammlung.* Bis Mittwoch haben sich 42 Delegirte für Verschiebung der Versammlung ausgesprochen, dagegen niemand.

II. *Delegirtenwahlen.* Der Vorstand der Sektion *Bern* bezeichnet als achten Delegirten Herrn *J. Jordi,* Sekundarlehrer in *Klein-Dietwyl,* die Abgeordneten von *St. Gallen* als vierten Delegirten Herrn *Albert Heer,* Lehrer in *Rorschach.*

Aus den Kantonen Baselland, Graubünden, Aargau und Tessin sind nachträglich noch einige Stimmzettel eingegangen, die indessen am Wahlresultat nichts ändern.

III. *Jahresbeitrag* pro 1897 erhalten von H. K. in St. G., J. E. in M. (Aarg.) und Chr. O. in G. (Thurg.)

IV. *Schweiz. Lehrerwaisen-Stiftung.* Vergabungen vom 1.—28. April: Lehrergesangverein des Bezirks *Bischofszell* Fr. 30; *Wettinger* Seminarklasse 1868/72 Fr. 15; Summa Fr. 45; *Total* vom 1. Januar bis 28. April 1897: *Fr. 864. 95.*

Den spendenden Kollegen unsern wärmsten Dank, für Beiträge im neuen Schuljahr auch zum voraus!

Zürich V, 28. April 1897. Der Quästor: *R. Hess.*

Bernischer Lehrerverein. Auf ein Gesuch des Zentralkomites wurde den Mitgliedern dieses Vereins gestattet, das *Kunstmuseum in Bern unentgeltlich* zu besuchen und zwar zu folgenden Tageszeiten: Werktags von 9—12 Uhr vormittags und von 1—5 Uhr nachmittags, Sonntags von 10½—12 Uhr vormittags und von 1—4 Uhr nachmittags. Als Ausweis gilt die Mitgliedkarte. Bei besondern Ausstellungen fällt die Vergünstigung dahin. *Zentralkomite.*

Kleine Mitteilungen.

— **Lehrerkalender.** Beim Beginn des neuen Schulkurses machen wir die Kollegen auf den noch vorhandenen Rest des Jahrganges 1897/98 unseres Vereinskalenders aufmerksam. Bestellungen gef. an den Quästor der Lehrerwaisen-Stiftung, Sekundarlehrer *R. Hess* in *Zürich V.*

— *Besoldungserhöhung.* Der Sekundarschulkreis Andelfingen erhöhte die Besoldungszulage von Sekundarlehrer Gubler von 400 Fr. auf 600 Fr. vom 1. Mai 1896 an.

— Der Grosse Stadtrat von Zürich genehmigte die Errichtung von zwei bis drei *Vorbereitungsklassen für die Gewerbeschule.* Der Unterricht umfasst die Fächer der Sekundarschule mit Ausnahme der französischen Sprache und des Singens, an deren Stelle teilweise Modelliren als neues Unterrichtsfach tritt. Aufgenommen werden Knaben und Mädchen, die aus der Alltagschule treten und weder die Ergänzungs- noch die Sekundarschule oder eine andere höhere Schule besuchen.

— In den Lehrplan der Töchter-Fortbildungsschule Schaffhausen wird mit dem Sommersemester 1897 als neues Unterrichtsfach das *Kinderkleidermachen* eingefügt. Der Besuch der Kurse steht auch Frauen offen.

— In *Spanien* kommen von 49 Provinzen nur 7 in der Ausbezahlung der Lehrer ihren Verpflichtungen nach. Malaga schuldet den Lehrern an rückständigem Gehalt 1,134,376 Pesetas, Cuenca 998,475, Granada 779,323 P. In der Kriminalstatistik stehen die beiden gen. andalusischen Provinzen voran!

— In Ostpreussen (Lyck und Umgebung) greift eine kontagiöse Augenentzündung und die *Granulose* in gefährlicher Weise um sich.

— **Berichtigung.** Druckfehler pag. 124 zweite Spalte, 4. Linie von oben: *vor* den Schülern, statt von; pag. 125, erste Spalte, Aufgabe 18: ein Tischtapis, nicht tapir; pag. 125, zweite Spalte: der veränderte Masstab wurde etwas zu willkürlich verändert, so dass jetzt oft die Antworten nicht mehr stimmen. Auch wäre Fig. *b* in ihrer wirklichen Grösse kaum mehr das Bild einer Stahlfederschachtel; ebenso wird dann auch der veränderte grössere Masstab nicht mehr auf die bezeichneten Flächen passen. Im Manuskript war die Zeichnung, Fig. *b*, 4 und 6 *cm.*

Fussbälle,
echt englische,
Franz Carl Weber,
Spielwarenhandlung,
62 mittlere Bahnhofstr. 62,
Zürich. [OV224]

Piano.
Fabrikat ersten Ranges, in Ton und Ausstattung vorzüglich, so gut wie neu **(Garantieschein für 10 Jahre vorhanden)** ist unter günstigsten Bedingungen **zu verkaufen oder zu vertauschen.** Offerten sub Chiffre **O F 1640** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich.**
(O F 1640) [O V 209]

Französisch.
Eine gute Familie (Postablage) in der Nähe von Lausanne wünscht ihren 15jährigen Knaben tauschweise in der deutschen Schweiz zu plaziren. Nähere Auskunft erteilt [O V 208]
J. Muggli, Bleicherwegplatz, **Zürich.**

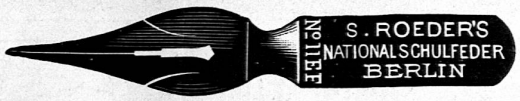
Diplome jeder Art liefert billig und erteilt rationelle Kurse im Schön- u. Schnellschreiben. (Heilung jeder Art Schreibkrampf). **Buchhaltung** etc.
J. C. Kradolfer, *Kalligraph,*
Grüngasse Nr. 10 — **Zürich III.**
[OV227] Telephon 2707. (OF1750)

Schultinte Iª Qualität
in Korbflaschen und Fässern jeder Grösse. Muster gratis und franko. Wiederverkäufern günstige Preise und Bedingungen.
E. Siegwart, chem. Fabrik,
in **Schweizerhalle** bei Basel.
(H 25 Q) [O V 10]

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse **Zürich** Enge
empfiehlt ihre anerkannt preiswürdigen, kreuzsaitigen **Pianinos,** sowie einige ältere **gut reparirte** Instrumente zu möglichst billigen (O F 8805) Preisen. [O V 363]

Bopp, Physik-Apparat, in Ausg. zu **Mk. 40, 60, 100, 120.**
Bopp, Wandbilder zur **Physik** und **Chemie** in **Farben.**
Bopp, Chemie-Apparat in Ausg. zu **Mk. 40, 100, 120.** [O V 176]
Bopp, Metrischer Apparat in Ausg. zu **Mk. 30, 12.**
Zu Wahrung vor Unterschiebung von Nachbildungen direkt bei
Prof. BOPP'S Selbstverlag,
—— Stuttgart. ——

MAGGI'S **Suppenwürze** hat alle Vorzüge der Haltbarkeit, Ausgiebigkeit und Billigkeit. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 226]
Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp., und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.



S. Roeders
National-Schulfeder Nr. 11.
in extrafeinen und feinen Spitzen. [O V 84]
Anerkannt beste und preiswürdigste Schulfeder. — Durch alle Schreibwarenhandlungen zu beziehen.

Offene Lehrerstelle.
An der Bezirksschule in **Mellingen** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Geschichte und Geographie zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2000 Fr. Mit dieser Lehrstelle kann eventuell der Zeichnungsunterricht, mit 100 Fr. honorirt, verbunden werden.
Bewerber haben ihre Anmeldung mit Ausweisen über Studiengang und allfällig bisherige Lehrtätigkeit bis zum 8. Mai nächsthin der Bezirksschulpflege Mellingen einzureichen.
Aarau, den 20. April 1897. (O F 1675) [O V 211]
Die Erziehungsdirektion.

Drahtseil-Bahn Ragaz-Wartenstein eröffnet.
[O V 198]

Pensionat Stefano Franscini
Lugano.
(Unter Subvention der Regierung.)
Für Studenten der höheren staatlichen Schulen (Gymnasien, technische Handelsschulen). Elementar-Schulen im Internat. Rascher Vorbereitungskurs für Deutschsprechende.
Sehr gesunde, isolirte Lage, mit ausgedehntem Spiel- und Gartenplatz. Familienleben. Programm und Statuten vom löbl. Erziehungsdepartement approbirt. — Erste Referenzen; Prospekt auf Verlangen.
[O V 195] Prof. **Luigi Grassi,** Direktor.

Reichhaltige illustr. Preislisten
über
Zeichnenmasstäbe in grosser Auswahl, Lineale, Reissschienen, Winkel, Reissbretter etc. für Schüler; Wandtafeln und dazu passende Zeichnenutensilien für Schulen, Visirstäbe, Messstangen und -Latten, Bandmaasse, Kreuzscheiben etc.
[O V 192]
können gratis bezogen werden
bei den Fabrikanten
J. Siegrist & Cie., Schaffhausen.

Goldau Hotel Rössli Goldau
mit Gartenwirtschaft.
Am **Rigiwege** und bei der Kirche, empfiehlt sich Schulen und Vereinen.
Billigste Preise bei guter Bedienung.
Bahnhofrestaurant gleicher Inhaber.
[O V 189] **C. Simon.**

Schulwandtafeln
von **Lindenholz** mit **Schiefer-Imitation**
[O V 565] **Diplom I. Klasse Zürich 1894.**
Renoviren alter Tafeln.
Novität: Weisse Wandtafeln zu Zeichnungs- und Demonstrationszwecken.
Preiscourant franko.
Gemeindestr. 21 O. Zuppinger, Zürich V

Polyglottes Institut
Freiburg i. B.
Sprach- und handelswissenschaftliche Lehranstalt. [OV124]
Pensionat in schönster, gesundest gelegener Villa.

Volksgesang.
Allen **Männerchören** bestens empfohlen, auch zu **Wettgesängen** geeignet:
Dr. C. Attenhofer
Op. 76. Zehn leichte Lieder.
Preis **50 Rp. netto.**
(Heimat und Vaterland. Teures Schweizerland. St. Jakob. Grauer Wald. Mailüfte. Maienwonne. „Ich zieh' so lustig zum Tor hinaus." Wonnevolles Mägdelein. Wunsch. Erfüllung.)
Op. 84. Zwölf Lieder.
Preis **50 Rp. netto.**
(Heil dir Vaterland. Wir steh'n für Gott und unser Vaterland. Schweizergesang. Ein Gruss an die Schweiz. Frühlingsruf. Der Wald im Lenze. Fröhliche Botschaft. „Nun pfeif' ich noch ein zweites Stück." „Es blüht die Liebe." „Mädel, komm' und küsse mich." Jagdlied. „Gebt mir zu trinken."
Wir bitten, zur Einsicht zu verlangen.
(O F 1534) Verlag von [O V 190]
Gebrüder Hug & Cie.
in **Zürich.**

LENZ neuester Herrenanzug zu **Fr. 42.25** versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.
Hermann Scherrer, St. Gallen.
Eigene Fabrikation
in St. Gallen und München.
Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben u. Stoffen, Herren- u. Damenloden. [OV132]

Pianinos
von **Römhildt** in **Weimar**
Apartes Fabrikat I. Ranges
12 goldene Medaillen und 1. Preise
Von **Liszt, Bülow, d'Albert** auf's Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorräthig sonst directer Versandt ab Fabrik.
Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.
[O V 243]

[O V 466

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik
REGENSBURG — GEGRÜNDET 1821.

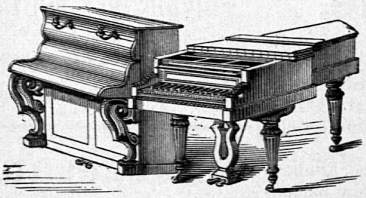
Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15 ₰

Gebrüder Hug & Co. in Zürich.

Ältestes Haus. **Gegründet 1807.**

Basel, St. Gallen, Luzern, Lugano, Winterthur, Feldkirch, Konstanz, Strassburg, Leipzig.
[O V 405]

KAUF — TAUSCH — MIETE — ABZAHLUNGEN — GARANTIE
STIMMUNGEN — REPARATUREN.



Pianinos und **Flügel**
nur beste einheimische und ausländische Fabrikate *zu allen Preisen.*

Solideste Schweizerpianinos,
Höhe **1,26** Meter, **Fr. 675** und **700.**

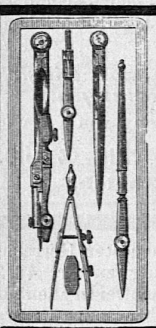
Harmoniums
für Kirche, Schule und Haus
mit und **ohne** Pedal
beste amerikanische, deutsche und schweizerische ***Erzeugnisse***
u. a.: neues, eigenes Modell, solid, kräftig, 4 Oktaven, nur **Fr. 110.**

Violinen u. **alle Streich-, Blas- u. andern Instrumente.**
Saiten, Requisiten etc. in reichster Auswahl.

Musikalien Größtes Lager für Klavier und alle übrigen Instrumente, Orchester, Chor- und Sologesang — Kirchenmusik — Schulen und theoretische Werke.

KAUF und ABONNEMENT.

Vorzugspreise und günstige Bedingungen für **Lehrer** u. **Anstalten.**



GYSI & Co., Aarau

Reisszeug-Fabrikation.

Spezialität: [O V 169]
Beste, billige Schulreisszeuge.
Muster zu Diensten.
Preiscourante gratis und franko.

Telephon 2691. *Telephon 2691.*

R. Reutemann,

Pianoforte-Magazin,

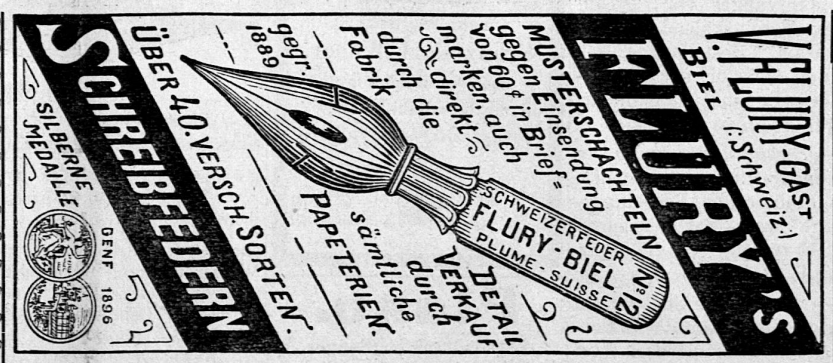
Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,

empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von

Pianos, Flügel und Harmoniums

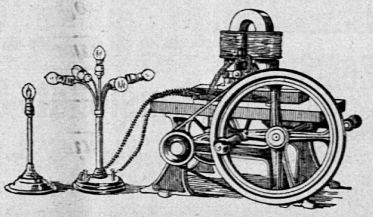
in- und ausländische Fabrikate

unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen. (O F 9431) [O V 452]



[O V 121]

R. Trüb, Dübendorf-Zürich



Spezial-Fabrik
wissenschaftlicher und physikalischer Apparate.
[O V 191]
Lieferant kompleter Schul- und Laboratoriums-Einrichtungen.
Musterbücher mit über 1000 Photographien an Lehrer franko zur Einsicht.
Preislistenauszüge frei.

Feinste präzise Arbeit. — Dampfbetrieb.

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt, schwarze Marke **Nr. 125,** von 1 bis 4,
dito. achteckig, polirt, silberne Marke **Nr. 123,** von 1 bis 4,
feine Cederstifte, sechseckig, polirt, eingedr. Marke **Nr. 110,** von 1 bis 6,
feine schwarze Kreide, in Ceder, rund, polirt und unpolirt, Goldmarke oder schwarze Marke, **Nr. 190 A** und **Nr. 190 B,** von 1 bis 5
Negro-Peneils, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, **Nr. 350,** von 1 bis 5,

(letztere als eine wohlgelungene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von *H. Moritz Seifert,* Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre ***„Koh-i-Noor“*** Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“ made by L. & C. Hardtmuth in Austria, die nicht mit den vielen in Handel gebrachten *gelbpolirten Stiften* ***zu verwechseln sind.***

Die ***Koh-i-Noor*** besitzen, bei bisher ***unerreichter Feinheit,*** die Eigenschaft der ***denkbar geringsten Abnutzung*** und sind daher verhältnismässig die ***billigsten Bleistifte.***

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in *16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt,* ***allen Anforderungen.***

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen

„Koh-i-Noor“ Kopirstift in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“. Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth, in Austria, der die Vorzüge des ***Koh-i-Noor*** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter ***„reiner“ Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze*** vereinigt.

Der ***Koh-i-Noor Kopirstift*** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen. [O V 131]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die **mittelfeinen und feinen Zeichenstifte,** ebenso die **Koh-i-Noor** Zeichen- und Kopirstifte der Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt bei von **S. Krugs Verlag** in **Dresden** betreffend **Neue Sprach-Heilmethode für Stotterer, Stammler etc.**

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 5. Mai 1897.

Verfasser der besprochenen Bücher: v. Arx, Banner, Bebber, Böhaimb, Gianini, Guex, Hurst, Jütting, Keller, Krusche, Matthias, Pache, Rothert, Schuh, Schwaner, Stein, Uphues, Wilke. — St. Gall. Lesebuch. Neue Chorgesänge. Musikpäd. Bl. Haus- und Kirchenmusik. Schweizer. Gartenbau. Portrait-Gallerie.

Neue Bücher.

Von Schriften, die im Doppel eingehen, wird das eine Exemplar einem Fachmann zur Besprechung übergeben, das andere wird zwei Monate im Pestalozzianum Zürich (permanente Schulausstellung) aufgelegt.

Der Sprechorganismus, die wichtigsten Sprachfehler, Stottern und Stammeln und deren Heilung durch die Schule. Ein Hülfsbuch in der Anthropologie und Lautlehre für Lehrer und Seminaristen von *Jul. Scharr.* Wien 1897, A. Pichlers W. und S. 100 S. mit 25 Illst. Fr. 2.

Schulatlas zum Unterricht in der Erdkunde von *A. Hummel.* 38 Karten mit 23 Nebenkarten und Beilage: Heimatkarte. Neue verm. Aufl. gb. Fr. 1. 60.

Kleiner Volksschul-Atlas zum Unterricht in der Erdkunde von *A. Hummel.* 15 Karten und 9 Nebenkarten, 70 Rp. Stuttgart, Hobbing & Büchle.

Der deutsche Sprachunterricht in der Volksschule von *Anton Böhm.* III. Teil (4. Schuljahr) Anleitung zur Behandlung und Verwertung der Lesestoffe. Wien 1897, A. Pichlers W. und S. 328 S. Fr. 5. 20.

Das vierte Schuljahr (Method. praktisches Handbuch für den Volksschulunterricht von Jos. Ambros) von *Karl Ambros* und *Joh. Doiwa.* Wien, A. Pichlers W. und S. 328 Seiten. Fr. 4. 50.

Schülerfehler. Lebensfehler und ihre Heilung von *Fidel Mähr.* 4. Aufl. ib. 44 S. 80 Rp.

Methodische Fragen und Aufgaben aus der Geographie und Geschichte von *Gust. Rusch.* ib. 49 S. Fr. 1.

Schulgesundheitslehre. Das Schulhaus und das Unterrichtswesen, vom hygienischen Standpunkt aus bearbeitet von Dr. *H. Eulenburg* und Dr. *Th. Bach.* 2. Aufl., IV. Lief. Berlin, Heine's Verlag. 4 Fr. P.

Rechenbuch für Volks- und Mittelschulen in acht Heften für Kopf und Tafelrechnen von *A. Költzsch.* Leipzig, Karl Merseburger. Das Heft 20—50 Rp. P.

Vergleichende Übersicht der vier Evangelien in unverkürztem Wortlaut von *S. E. Verus.* Leipzig 1897, P. van Dyk. 392 S. gb. Fr. 3. 20.

Geschichte der englischen Literatur von *Ed. Engel.* 4. Aufl. Leipzig, J. Bædecker, 1897. 5 Hefte à Fr. 1. 35.

W. Shakespeare. Ein Handbüchlein von *S. Engel.* Leipzig, J. Bædecker, 1897. 92 S.

Neuer Jugend-Psalter. Sammlung von Gebeten, Liedern und Sprüchen für Schule und Haus von *J. Christinger.* Davos, H. Richter. 164 S. br. Fr. 1. 20, geb. Fr. 1. 50. P.

Die Stellung der Frau zur sozialen Frage, von *Helene von Mülinen.* Bern, Schmid & Francke. 67 S. 12⁰ 90 Rp.

Schule und Pädagogik.

J. Keller, Seminardirektor. *Das aargauische Lehrerseminar.* Zur Erinnerung an seine Gründung vor 75 und seine Verlegung nach Wettingen vor 50 Jahren. Baden, Otto Wanners Buchdruckerei.

Die vorliegende Geschichte des *aargauischen Lehrerseminars,* verfasst vom gegenwärtigen Direktor der Anstalt, ist eine sehr interessante und lehrreiche Monographie und verdient auch ausserhalb des Kantons Aargau Beachtung, da ja die *„Reform der Lehrerbildung"* beinahe überall als ein periodisch wiederkehrender, ja fast ständiger Diskussionsgegenstand in Lehrerkreisen und ausserhalb derselben auftritt. Auch diese Seminargeschichte zeigt, wie die Lehrerbildung allerwärts ähnliche Entwicklungsstadien von den ersten dürftigen „Kursen" bis zur Ausbildung einer wohleingerichteten, selbständigen Lehranstalt durchgemacht hat, wie aber bei den verschiedenen sich bekämpfenden Ansichten und finanziellen Hindernissen jeder Fortschritt mühsam erkämpft werden musste, und wie es im ganzen überall die nämlichen Fragen waren, um welche der Streit sich drehte. So kämpften auch im Aargau das Externat und das Internat miteinander. Anfangs wohnten die Seminaristen in bürgerlichen Kostorten. Dann ging man zum Konviktsystem über, weil nach den gemachten Erfahrungen die Kostgeber und die Seminaristen einen Bund gegen die Leitung und Disziplin des Seminars bilden, und insbesondere weil man glaubte, durch Vereinigung des ganzen Seminars zu einer grossen „Familie" mit einfacher Lebensweise und weitgehender ländlicher Beschäftigung die Lehrer namentlich für ihre Wirksamkeit auf dem Lande am besten vorzubereiten.

Dass diese letztere Richtung ihren eifrigsten Vertreter in dem damaligen Seminardirektor *Augustin Keller* fand, werden manche, welche diesen Mann nur von seiner politischen Tätigkeit her kennen, vielleicht merkwürdig finden. Da die Bewegungsfreiheit der Seminaristen sehr beschränkt war, blieben Klagen über „klösterlichen Zwang" nicht aus, und in der Folgezeit wurde den Seminaristen grössere Freiheit gewährt. Aber über das zuträgliche Mass von Freiheit herrschen natürlich auch im Aargau verschiedene Ansichten. Während die einen vom Seminar verlangen, dass es die Seminaristen vor jeder „Ausschreitung" bewahre und bald zu Klagen über „Verlotterung" der Disziplin geneigt sind, klagen die andern über zu grosse Einschränkung der Seminaristen. Übrigens blieben auch im Aargau die Seminardirektoren vor zeitweiligen Angriffen wegen Dingen, deren Änderung nicht in ihrer Macht lag, nicht verschont. Auch die Vereinigung des Seminars mit einer andern Anstalt, namentlich mit der Kantonsschule, wurde aufgeworfen. Doch blieb die Ansicht, dass das Seminar für die Lehrerbildung am besten zu sorgen vermöge, siegreich. Es wäre noch mancher interessante Punkt aus dieser Schrift hervorzuheben. Wir müssen die Leser aber auf die anregende Lektüre der Schrift selbst verweisen. Trotz der vielen Ähnlichkeiten mit andern Seminarien zeigt uns das Aargauische Seminar doch auch eine individuell ausgeprägte Entwicklung. So unterscheidet sich das Seminar zu Wettingen von andern durch sein „Zimmersystem" vorteilhaft, indem es den Zöglingen nicht grosse gemeinsame Säle, sondern viele kleine Zimmer als Wohn- und Arbeitsstätten einräumt.

Der Kanton Aargau nimmt in der Lehrerbildung eine rühmliche Stellung ein. Er besass das erste selbständige Lehrerseminar in der Schweiz. Dieses stand fortwährend unter tüchtiger Leitung und tüchtigen Lehrkräften und hat sich schon frühe zu hoher Blüte entwickelt und seinen guten Ruf als eine vorzügliche Bildungsanstalt bis zur Gegenwart erhalten. *Mg.*

Fr. Guex. *Rapport sur l'Enseignement éducatif* présenté au premier congrès scolaire Suisse tenu à Genève. Genève, Imprimerie Suisse. 36 p.

Das gedruckte Referat des Direktors der Lausanner Normalschulen hat gegenüber dem Vortrag am Lehrertag zu Genf den Vorzug, dass es zu den allgemeinen Ausführungen über den erziehenden Unterricht sechs typische Lektionsskizzen hinzufügt. Da dieser erweiterte Vortrag in dem Bericht über den Genfer Lehrerkongress erscheint, so verweisen wir hierauf, indem wir neuerdings darauf aufmerksam machen, dass auf den Rapport général subskribirt (2 Fr.) werden kann bei M. A. Gavard, Grand' rue 10, Genève. (Der Bericht ist erschienen.)

Dr. Max Banner. *Pädagogische Aphorismen und Aufsätze.* Frankfurt a. M., Kesselrings Verlag. 116 Seiten. 12⁰. Fr. 1. 35.

Zwischen den fünf Aufsätzen (die neue Methode des französischen Unterrichts, Errungenschaften und Wünsche des höhern Lehrstandes, das Extemporale, unsere Realgymnasien, der neusprachliche Unterricht und die Phonetik), eine Schulreform in Frankreich), die dieses niedliche Büchlein enthält, bieten die eingestreuten Aphorismen jedesmal einen Haltpunkt, der dem Leser die Stunden der Praxis zurückruft und ihn nachdenklich macht. Der Verfasser ist für die neue Methode im französischen Unterricht, der Phonetik spricht er das Wort in dem Sinne, dass in der selbstschöpferischen Verwertung des Studiums derselben ihr Wert liege. Die Extemporalien will er beschränkt wissen und ebenso im Interesse der Beurteilung der Schüler das Fachsystem. Die Arbeit über das Realgymnasium berührt die Schwierigkeiten, die diese Anstalt, zwischen Gymnasium und Realschule gestellt, zu bestehen hat. Für die Lehrer an höhern Schulen fordert er ausreichende Lehrbefähigung in einem Fach und bessere pekuniäre Stellung. — Ein anregendes Büchlein.

G. K. Uphues. *Sokrates und Pestalozzi.* Zwei Vorträge bei Gelegenheit der Pestalozzifeier. Berlin N. W., Conr. Skopnik, 1896. 45 S. Fr. 1.—

Die zwei Vorträge, in denen der gelehrte Professor der Philosophie an der Universität Halle den Philosophen des Altertums und den Pädagogen der Neuzeit in Parallele stellt, gelten nicht den Personen, sondern der Ideenwelt, deren Träger jene waren: Sokrates, der Repräsentant der Reaktion gegen die griechische Aufklärung, macht die Wahrheitserkenntnis zum sittlichen Postulat; Pestalozzi, der Philosoph und Prophet des Ideals der reinen Menschlichkeit, stellt die Erziehung des Volkes als eine von Gott gestellte Aufgabe hin. Doch, es hiesse den tiefsinnigen Betrachtungen des Verfassers Abbruch tun, wollten wir einzelne Ideen daraus herausreissen. Sagen wir kurz: zwei geistreiche Vorträge, die besonders Pestalozzi hohe Würdigung zu teil werden lassen. Der Vortrag über den Einsiedler im Neuhof gehört zum besten in dieser kurzen Form.

Deutsche Sprache.

L. Schuh. *Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen von L. Schuh.* Erster Teil. 1. und 2. Jahr. Paderborn, Ferdinand Schöningh. 290 S. Fr. 3. 70.

Anstatt das vorliegende Buch einer Vergleichung mit ähnlichen methodischen Arbeiten zu unterziehen — was in erster Linie bei Besprechung desselben getan werden könnte —, lassen wir dem Verfasser in dieser Hinsicht das Wort, der an der Spitze des Vorwortes folgendes sagt: „Die Eigenart dieses Buches beruht 1. in der möglichst getreuen Wiedergabe des tatsächlichen Unterrichtsverlaufes, so dass darin nicht gesagt ist, was unter Umständen mit einem Lesestück vorgenommen werden *kann*, sondern gezeigt wird, wie in einem bestimmten Falle verfahren worden ist; 2. in der Vereinigung von Lesestücken verwandten Inhaltes zu Gruppen."

Der Verfasser erleichtert im fernern die Arbeit des Lehrers, indem er eine Tabelle der Lesestücke in ihrer Reihenfolge für jeden Monat aufgestellt hat. Dass er die fade Linningsche Umschreibung des Uhlandschen Volksliedes „Der gute Kamerad" aufgenommen, erfüllt uns mit Befremden. Warum hat sie wohl Crüwell in der neuen Auflage seines Lesebuches weggelassen? — Lieb wäre es uns, einmal zu vernehmen, wie dieses Lied entstund. — Dagegen gebührt der Linningschen Schilderung des Geissbuben bei Behandlung von „Des Knaben Berglied" von Uhland alles Lob. Wer sich für dieses empfehlenswerte Buch interessirt, der sollte natürlich auch das zugehörige Lesebuch kennen. —*ch.*

Lesebuch *für die zweite Stufe der Sekundarschule,* herausgeg. von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz. St. Gallen, Fehrsche Buchh. Fr. 2. 50.

Dem ersten Band dieses Lesebuches (erste Stufe) ist rasch der zweite Teil (zweite Stufe) gefolgt: ein stattliches Buch von 512 Seiten mit schönem Druck, gutem Papier und festem Einband. Von den 209 Lesestücken sind etwa 120 in poetischer Form. Nach sachlichen Gesichtspunkten sind prosaische und poetische Abschnitte in wechselnder Folge so zusammengestellt, dass der ethische Teil (Haus und Familie, Glück und Zufriedenheit, Freundschaft, Wie das Böse bestraft wird, Vaterlandsliebe, Nächstenliebe, Tapfer und wacker im Leben, Humoristika, Grössere Lesestücke, Festliche Zeiten, Macht der Kunst, Idealer Sinn) 87, der realistische Teil (Zur Schweizerkunde, Schweizergeschichte, Weltgeschichte, Erdkunde, Aus der Natur) 122 Abschnitte umfasst. Ein erster Blick überzeugt von der Reichhaltigkeit des Stoffes. Da ist Auswahl möglich, und das aus einer gut getroffenen Wahl von Lesestücken. Unter diesen begegnen wir vielen bekannten aus andern Lesebüchern, aber auch manchen schönen Stoffen (z. B. von De Amicis), die zum erstenmal in einem Schulbuch erscheinen. Als grössere Lesestücke haben Aufnahme gefunden: Erlebnisse des armen Mannes im Toggenburg (p. 139—163), Die Schicksale der Schweizer Regimenter von 1812 (p. 349—367), Fr. Schiller (p. 132—139). Der Gedichte sind jedenfalls mehr als genug. Mit Recht ist der Schweiz die Zahl von über 40 Lesestücken gewidmet. Dass über England in den geschichtl. Abschnitten nichts Platz gefunden, ist wohl zufällig; dagegen hätte wohl im letzten Teil die Seite der technischen Leistungen der neuern Zeit in einem oder zwei Abschnitten Würdigung finden können. Wir empfehlen das Buch dem Studium der Lehrerschaft, die auch neben andern Lesebüchern davon gerne Gebrauch machen wird.

Matthias, Dr. Th. *Aufsatzsünden.* Leipzig, Voigtländers Verl. 1897. 77 S. 70 Rp.

Warnende Beispiele zu Nutz und Frommen der deutschen Schuljugend und zur Ersparung vieler roter Tinte, so fügt der V. dem Haupttitel seines Büchleins bei, zu dem er sich unfreiwillige Mitarbeit verbittet. Wie dieser Titel andeutet, geht er den häufigsten Sprachfehlern zu Leibe: er gibt den Fehler, korrigirt das Fehlerhafte und fügt das klare und kurze Sprachgesetz bei, das anzuwenden ist. Flexion und Satzlehre kommen dabei zur Behandlung. Diese ist gerade für den Lehrer interessant, weil sie ihm Fehler vorführt, die ihm oft vor Augen kommen, und die nicht bloss Schüler, sondern sehr viele Zeitungen, ja Bücher häufig begehen. Wie oft steht der Lehrer bei solchen Formen vor der Frage: was ist richtig? Das Büchlein gibt ihm nicht nur über den einzelnen Fall Rat, es zeigt ihm auch, wie und was er erklären soll, damit der Fehler vermieden werde. Wir empfehlen dieses praktisch sehr brauchbare Büchlein aufs wärmste.

G. R. Krusche. *Hiob-Fibel.* Erstes Schulbuch für den gesamten Unterricht im 1. Schuljahr. Pennrich b. Dresden. Selbstverlag des Verfassers. 68 und XXII S. Probeex. br. 45, geb. 60 Rp.

Diese Fibel bietet, von Normalwörtern ausgehend, den Lesestoff im grossen Druck; die Schreibschrift ist nur für das Normalwort verwendet. Rücksicht auf phonetische Reihen (ähnlich wie s. Z. Scherr) reicher Lesestoff und ein Anhang fürs Rechnen machen diese Fibel empfehlenswert. Der Lehrer wird sie auch da mit Gewinn verwenden, wo er sie nicht als Buch einführen kann. Dass wir mit allen Ableitungen der Laute einverstanden seien, wollen wir damit nicht sagen.

Dr. W. U. Jütting. *Fibel oder Lehr- und Lesebuch für das erste Schuljahr.* 45. Aufl., neu bearb. von *Th. Heyne.* Leipzig, J. Klinkhardt. 96 S. geb. 80 Rp.

Grosse Schrift, schöne Illustration, rascher Übergang zur Druckschrift (Fraktur) p. 15, gute Auswahl der Lesestücke und Sätze charakterisiren diese altbewährte Fibel. Über die Auswahl der Normalwörter (der Verf. will kein Hauptwort mit kleinem Anfangsbuchstaben schreiben) zur Vermittlung der Laute (n aus Ofen, e aus Bänke) liesse sich mit dem Neubearbeiter rechten.

Fremde Sprachen.

Wilke, Ed., Dr. *Paris, Promenades dans la Capitale de la France.* 32 S. — *London, Walks in the Metropolis of England.* 32 S. Leipzig, Raim. Gerhard. Jedes Bändchen st. br. mit farb. Bild 1 Fr., ohne Bild 80 Rp.

Im Anschluss an die Hölzelbilder „Paris" und „London" (auf Leinwand Fr. 8. 50) bietet hier der Verf. gleichsam als Fortsetzung seines Anschauungsunterrichts in franz. und engl. Sprache eine kurze Schilderung der beiden Hauptstädte an der Seine und der Themse. Die Beschreibung der Plätze, Gebäude etc. kann als Gesprächstoff mannigfach verwendet werden. Wo das grosse Hölzelbild nicht vorhanden ist, wird die Ausgabe mit Bild vorzuziehen sein. Guten Dienst wird ein Plan der beiden Städte leisten.

Hurst, J. Praktisch-theoretische Sprachschule zur Erlernung der französischen Sprache auf Grundlage der Anschauung II. Kursus. 3. Auflage. Strassburg, Brandgasse 5. 1897. 160. Fr. 1. 60 (?).

Mit Ausnahme des Titels und der Vorrede ein vollständig französisch geschriebenes Buch. Die Grundlage des Anschauungsmaterials, auf der diese Sprachschule ruht, sind die sog. Strassburger Bilder; aber der darin gebotene Stoff ist hier zu 178 Lesestücken, Beschreibungen, Erzählungen, Gedichten, Briefen erweitert, von denen die meisten franz. Schriftstellern entnommen sind. Es ist ein reichhaltiges, abwechslungsreicher Lesestoff, zu dessen Verwendung Fragen und Aufgaben (leider oft in fast zu kleinem Druck) mehr als genug Veranlassung bieten, und das so, dass auch die Grammatik zu ihrem Recht kommt. Wer mit einer Klasse einen ersten Kurs durchgearbeitet hat, findet hier ein sehr gutes Lese- und Übungsbuch, auf das wir die Lehrer darum gerne aufmerksam machen. (Kurs I Fr. 1. 35).

Geschichte.

F. von Arx. *Illustrirte Schweizergeschichte* für Schule und Haus. Zürich, Art. Inst. Orell Füssli. 3. Aufl. Unter Mitwirkung von Dr. J. Strickler. 304 S. mit 144 Illustr. Geb. Fr. 3. 50.

Einfache, anschauliche Sprache, die dem jugendlichen Verständnis angepasst ist, Berücksichtigung des biographischen und des kulturgeschichtlichen Momentes, kurze Übersichten am Schlusse der (4) Hauptabschnitte, saubere und reiche Illustration verbunden mit gefälligem Druck (Fraktur) haben dieser Schweizergeschichte für Schule *und* Haus weite Verbreitung verschafft. Wir empfehlen die dritte, nur durch Ergänzungen über die neueste Zeit erweiterte Auflage, der Beachtung von Lehrern *und* Eltern.

Rothert, E., Dr. *Karten und Skizzen aus der Geschichte des Mittelalters.* II. Band des Gesamtwerkes. Düsseldorf, Aug. Bagel. 22 Tafeln. Geb. Fr. 5. 40.

Der vorliegende Band dieser historischen Karten und Skizzen ist dem Mittelalter gewidmet. Die 23 Tafeln mit farbiger Darstellung der Staatenbildungen, Völkerverschiebungen, Feldzüge etc. zeigen uns die Schauplätze geschichtlicher Ereignisse von den Eroberungszügen des Drusus bis zur Entdeckung der neuen Welt. Kurze, chronologische Darstellung der Hauptbegebenheiten und Stammtafeln der Regentenhäuser ergänzen die Kartenbilder. Diese haben nicht den Charakter der Atlanten, sondern bieten Skizzen, die der Lehrer rasch auf der Tafel in farbiger Kreide vergrössern kann. Wo man das Buch als Individuallehrmittel gebraucht, wird es seinen Zweck, der raschen und sichern Einprägung zu dienen, bestens erfüllen. Lehrer und Kandidaten für historische Prüfungen werden sich desselben mit Vorteil bedienen. Wie die Bände über die neuere Zeit, so wird auch der vorliegende Band, die Anerkennung der Geschichtsfreunde erwerben. Wir machen deshalb gerne auf das Werk aufmerksam, das mit der demnächstigen Darstellung des Altertums vollständig sein wird.

Naturkunde und Geographie.

Kerner von Marilann, A. *Pflanzenleben.* I. Band, 2. Aufl. Leizig und Wien, Bibliographisches Institut. Preis 16 Mark (in Halbleder gebunden).

Mit vollem Recht betonen fachmännische Kreise seit Jahren die Notwendigkeit der Umgestaltung des naturgeschichtlichen Unterrichts. Sie verlangen mit Nachdruck, dass an die Stelle der rein morphologischen und systematischen eine Betrachtungsweise trete, die sich mit der blossen Beschreibung und Klassifikation der Naturobjekte nicht zufrieden gibt, sondern einen Schritt weiter geht, indem sie die Lebenserscheinungen und -Bedingungen beobachtet und die mannigfaltigen Beziehungen des Individuums zu verwandten Lebewesen, zu Freunden oder Feinden im Pflanzen- und Tierreich, sowie zu seinem Nährboden, resp. seinem Wohnsitze, zu enträtseln sucht. So einleuchtend die Vorzüge dieser biologischen Betrachtungsweise ohne weiteres sind, so schwer ist es wohl für die meist Nichtfachlehrer, den Anforderungen zu genügen, die sie an uns stellt. Oder wie vielen Kollegen ist es bei der gegenwärtigen Belastung mit Unterrichtsstunden, Korrekturen u. s. f. vergönnt, stunden- und tagelang in freier Natur umherzuschweifen und selbständig jenen Geheimnissen nachzuspüren, die im biologischen Unterricht der Jugend offenbart werden sollen? Da sehen wir uns eben um nach einem Ratgeber, der beständig zu unserer Verfügung steht; wir suchen Hülfe und Belehrung aus Büchern. Diese sollen zwar beileibe nicht etwa die lebendige Natur ersetzen; aber sie machen uns bekannt mit den Resultaten der Forschung von Fachgelehrten, und Sache des Lesers, d. h. in diesem Falle des Volksschullehrers, wird es sein, diese Ergebnisse in retrograder Linie auf die einzelnen Typen anzuwenden, die er der gemeinsamen Betrachtung mit den Schülern unterwerfen will.

Ein vorzüglicher Ratgeber hierüber ist Kerners „Pflanzenleben". Der I. Band behandelt unter dem Titel: Gestalt und Leben der Pflanze: 1. Die Lebenserscheinungen im Protoplasma. 2. Die Aufnahme der Nahrung (Aufnahme unorganischer Stoffe; Aufnahme organischer Stoffe aus verwesenden Pflanzen und Tieren; die Aufnahme der Nahrung durch die Schmarotzerpflanzen; Aufnahme von Wasser; Ernährungsgenossenschaften; Veränderung des Bodens durch den Einfluss der sich ernährenden Pflanzen). 3. Die Leitung der Nahrung. 4. Die Bildung organischer Körper aus der aufgenommenen unorganischen Nahrung (das Chlorophyll; die grünen Blätter). 5. Die Wandlung und Wanderung der Stoffe. 6. Wachstum und Aufbau der Pflanzen. 7. Die Pflanzengestalten als vollendete Bauwerke (die Stufenleiter von der einzelligen Pflanze zum Pflanzenstocke; die Gestalt der Blatt-, Stamm- und Wurzelgebilde). Kerner ist ein Meister in der populären Darbietung des wissenschaftlichen Stoffes; sein Buch ist fürs grosse gebildete Publikum berechnet; die sprachliche Darstellung fesselt vom Anfang bis zum Ende. Einige hundert Abbildungen im Text, 13 Holzschnitt- und 21 auch das künstlerische Auge befriedigende Farbendrucktafeln erleichtern das Verständnis des Inhalts. Für mustergültige äussere und illustrative Ausstattung bürgt übrigens der Verlag „Bibliographisches Institut". Wir können das in seiner Art klassische Werk aufs wärmste empfehlen und wünschen es jedem Kollegen auf den Geburtstags- oder Weihnachtstisch! Jedenfalls sollte Kerners „Pflanzenleben" in keiner Konferenzbibliothek fehlen. *R. H.*

W. J. v. Bebber, Dr. *Die Beurteilung des Wetters auf mehrere Tage voraus.* Stuttgart, Ferd. Enke. Fr. 1. 35.

Einleitend geht der Verfasser mit vollem Recht scharf ins Gericht mit dem Wetterschwindel, der sich bis auf unsere Tage erhalten hat, und auf nichts sich stützt als den Aberglauben der Menschen. Sein Büchlein setzt sich die Aufgabe, Anhaltspunkte zu geben, um nach den Wetterberichten und namentlich nach den veröffentlichten Karten das künftige Wetter zu beurteilen. Der Verlauf der Witterung über Europa und daran geknüpft die Wettergesetze werden im allgemeinen dargelegt. Dann erfolgt die nähere Erläuterung der Witterungsverhältnisse an fünf Wetterkarten, welche wirkliche Beobachtungen an gewissen Tagen, in verschiedenen Jahreszeiten darstellen. Darauf folgen die näheren Erörterungen über die zu erwartende Witterung in den nächsten Tagen.

Wenn auch zugegeben werden muss, dass der Witterungscharakter sehr häufig über weitere Länderstrecken ein ziemlich übereinstimmender ist, so werden doch in dem Büchlein die lokalen Einflüsse unterschätzt. Das mag daher rühren, dass dem Verfasser die schweizerischen Verhältnisse, wo die lokalen Einflüsse von grosser Bedeutung sind, offenbar zu wenig bekannt sind. Wer sich ernstlich mit den Wetterberichten und Karten beschäftigen will, dem ist das Büchlein zu empfehlen. Aber nicht weniger sind die lokalen Beobachtungen von Bedeutung, die oft genauere Aufschlüsse geben als die Depeschen. Dies habe ich in meiner „Populären Witterungskunde" genauer auseinandergesetzt. Schliesslich muss ich noch bemerken, dass es dem Büchlein an Übersichtlichkeit fehlt; von der ersten bis zur 52. Seite läuft der Text ununterbrochen fort, während sich leicht eine Gliederung in einzelne Abteilungen mit besondern Titeln hätte erzielen lassen. *S. W.*

Sterchi, J. *Geographie der Schweiz* mit dem Wichtigsten aus der Allgemeinen Geographie. 4. Aufl. Bern, W. Kaiser. 100 S. Br. 55 Rp., 13 Exempl. Fr. 6. 60.

Gegenüber den frühern Auflagen erscheint dieses Büchlein hier in etwas schärferem und grösserem Druck und mit vermehrter Illustration. Einfach und klar in seiner Darstellung, behandelt es die Kantone in historischer Reihenfolge. Der allgemeinen Geographie sind 25 Seiten gewidmet. Bei dem geringen Preis darf man einige veraltete Illustrationen (z. B. Schwyz) in den Kauf nehmen. Wädenschwyl schreibt man nirgends mehr; der Dreiländerstein ist nicht ein Berg, sondern ein Grenzstein auf dem H. Rohnen. Birma ist engl. Besitz.

Zeichnen, Schreiben, Musik.

A. Böhaimb. *Geometrische Ornamente aus verschiedenen Stilepochen, für Unterricht im Linearzeichnen.* Freising, P. Datterer. Preis in eleganter Mappe Mk. 4. 50.

Vorliegendes Zeichenwerk enthält in eleganter Mappe 25 Blatt schöner Motive für den Unterricht im Linearzeichnen, die sich für die Ausbildung des Schönheitssinnes und die Erleichterung der nötigen Fertigkeit in diesem Lehrgegenstande vorzüglich eignen. Auf jedem Blatte ist die Konstruktion und das allmälige Entstehen des Ornaments ersichtlich, so dass der Schüler die Zeichnung in verschiedenen Grössen anfertigen kann; diese Blätter sind dem Schüler eine Vorlage, dem Lehrer zum

Vorzeichnen an die Schultafel ein schätzenswertes Unterrichtsmittel. Das Werk umfasst geradlinige Ornamente wie solche, die auf Kreiskonstruktionen beruhen. Die Ausführung ist in Tusch und dessen Abtönungen gehalten. Für Sekundar- und Mittelschulen etc. sehr brauchbar.

„Neue Chor- und Wettgesänge bekannter Liedermeister"; 3. Heft *für Gemischten Chor.* Verlag von Zweifel & Weber, St. Gallen. Preis des Heftes in Partitur 70 Pf.

Bei Besprechung der zwei früher erschienenen Hefte „Neue Chor- und Wettgesänge für Männerchor" prophezeiten wir, es werde dieser Liederstoff raschen Absatz und weite Verbreitung finden. Es freut uns, hauptsächlich um der gediegenen Lieder willen, durch die Verleger zu erfahren, dass innert Jahresfrist einzig in der Schweiz 7000 Exemplare dieser Hefte abgesetzt wurden. — Mit dem neu erschienenen Heft für Gemischten Chor haben die Verleger wieder einen sehr guten Griff getan. Wer einen Gemischten Chor, die Perle aller Chorgattungen, dirigirt, lasse sich dieses neue Heft kommen. Nach genauer Durchsicht desselben wird er sicherlich für seinen Verein die Anschaffung dieser prächtigen Liedersammlung anordnen. Die Lieder, meist mit Solo- oder Quartettsätzen, sind leicht und volkstümlich gehalten und können auch von kleinen Vereinen mit Erfolg gesungen werden. Die Nummern 11 und 12, „Schnitterlied" von Chr. Schnyder und „Der Schuss" von Ed. Stehle bieten trefflichen Stoff zu fröhlicher Unterhaltung. — Wir wünschen auch diesem 3. Heft die allerweiteste Verbreitung. *L.*

Sursum corda, („Empor die Herzen!") von *Karl Stein,* Kgl. Musikdirektor. Preis eines Heftes Mk. 1. Verlag von R. Herrosé, Wittenberg.

Unter dem Titel „Sursum corda" sind verschiedene Sammlungen geistlicher Lieder und Motetten erschienen — „Sursum corda I" für Männerchor, „S. c. II" für Gemischten Chor (Kirchenchöre, sowie Schulchöre in Gymnasien und Realschulen), „S. c. II, Neue Folge", eine Fortsetzung der gemischtchörigen geistlichen Gesänge und „S. c. III" für dreistimmigen Kinder- und Männerchor. — Die meisten Chöre sind leicht ausführbar und, gut vorgetragen, sehr wirkungsvoll. Auch Chöre mit geringen Kräften werden die eine oder andere der Sammlungen mit gutem Erfolg benutzen. Sämtliche Werke sind geeignet, den Sinn für kirchliche Musik zu wecken und zu fördern. Sehr praktisch (und der Nachahmung wert) ist die Einrichtung, dass die Noten, resp. der Text mit auffälligen Zeichen zum Atemholen versehen worden sind. Erfahrungsgemäss sind viele Sänger und Sängerinnen so „kurzsichtig", dass sie die gewöhnlichen Atemholungszeichen nicht beachten . . . .

Blätter für Haus- und Kirchenmusik unter Mitwirkung namhafter Musikschriftsteller und Komponisten herausgegeben von Prof. *Ernst Rabich.* Abonnementspreis Mk. 3 pro Semester — monatlich ein Heft von 16 Seiten Text und acht Seiten Musikbeilagen. Verlag von H. Beyer & Söhne, Langensalza.

Diese neue Zeitschrift verfolgt den hehren Zweck, auf Veredlung des musikalischen Geschmacks in den breiten Schichten des Volks hinzuarbeiten und den Sinn für die Pflege einer guten Haus- und Kirchenmusik zu wecken und zu nähren. Durch erläuternde Besprechung älterer und neuerer Tonsätze in Lied, Motette, Choral, Arie, Kantate, Oratorium, Sonate, Symphonie etc. soll das Verständnis für die Schönheiten in den Meisterwerken der Tonkunst zur Erkenntnis gebracht, in Biographien das Leben und Wirken der Komponisten selbst geschildert werden. Die musikalischen Beilagen sollen nur aus wirklich Wertvollem—Altem wie Neuem — bestehen. Der Abonnent erhält also einen musikalischen Hausschatz in bestem Sinne des Wortes. Die drei ersten Hefte haben auf uns einen ganz vorzüglichen Eindruck gemacht, so dass wir die „Blätter für Haus- und Kirchenmusik" jedem Freunde der Musik, sei er Berufsmusiker, Dilettant oder Laie, bestens empfehlen können.

Musikpädagogische Blätter. Herausgegeben von *Karl Zuschneid.* Monatlich ein Heft. Preis jährlich Mk. 4. Verlag von Chr. Fr. Vieweg, Quedlinburg.

Wir haben schon früher einmal auf die grossen Vorzüge dieser Zeitschrift hingewiesen. Sie ist ein vortreffliches Organ für Dirigenten, Organisten und Musiklehrer. Von den Artikeln der beiden uns vorliegenden Hefte wollen wir nennen: „Martin Blumner in seinen Tonschöpfungen", „A. W. Bach und sein Orgelspiel", „Die mechanischen Gesetze in der Klaviertechnik und die Anschlagsbildung", „Das Männergesangswesen und die Männerchor-Literatur", „Über Schulgesangsverhältnisse in Nord- und Süddeutschland", „Über musikalische Begabung und Erziehungsmaxime". Die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Musik werden eingehend besprochen.

Schwaner, Wilh. *Moderne Opfer.* Drei Bilder aus dem Lehrerleben der Jetztzeit. Berlin, Gontardstr. 1, M. Glünicke. 46 S. 70 Rp.

Drei Lehrerleben zeichnet der Verfasser „nach der Wirklichkeit", das erste ein Opfer der Intoleranz, das zweite ein Opfer des Fleisses, das dritte ein Opfer der Sparsamkeit. Politische und ökonomische Unabhängigkeit sind, wie leicht zu errarten, der Hintergrund dieser Lebensbilder, deren tragischer Ausgang nur zu oft in der Wirklichkeit wiederkehrt. Ob die Mahnung, die darin liegt, am richtigen Ort gewürdigt wird?

Lehrmittel für Fortbildungsschulen.

Oskar Pache. *Handbuch des deutschen Fortbildungsschulwesens.* I. Teil. Wittenberg, 1896, R. Herrosé. 188 S. Fr. 4.—

Diese Publikation des deutschen Verbandes der Freunde und Lehrer deutscher Fortbildungsschulen wird eingeleitet durch eine Biographie des verdienten Förderers der Fortbildungsschulen, des Direktors O. Jesser in Berlin. Nach einer historischen Darstellung des Fortbildungsschulwesens und seines gegenwärtigen Standes folgen die Gesetze der deutschen Staaten über die Fortbildungsschulen und hierauf die nähern Angaben über Organisation (Fächer, Unterrichtszeit, Direktion etc.) der Fortbildungsschulen in den einzelnen deutschen Staaten; daran schliessen sich statistische Tabellen und die Statuten des erwähnten Verbandes. Wer sich über das Fortbildungsschulwesen in Deutschland informiren will, hat hier ein vorzügliches Hülfsmittel, das Lehrer, Direktoren und Erziehungsräte (mit Gewinn!) studiren dürften.

Fr. Gianini. *La Scuola complementare* ossia Idee e Proposte per la completa organizzazione della scuola elementare nel Cantone Ticino. Rapporto preparato per incarico del Lod. Dipartimento di Pubblica Educazione e della Demopedeutica pel Congresso pedagogico a Ginevra.

Das mit ebenso viel Begeisterung wie Verständnis für den weitern Ausbau der Volksschule im Tessin ausgearbeitete Referat des Professors der Methodik am tessinischen Lehrerseminar zu Locarno umfasst in der separaten Ausgabe 64 Seiten. Es hat diese Schrift für uns um so mehr Wert, da sie über den Stand der Elementarschule im Tessin wie über die Fortbildungsschulen daselbst orientirt. Einen Erfolg hat Hr. G. nicht bloss so weit gehabt, dass das Erziehungsdepartement seinem Vortrag durch den Druck Verbreitung schaffte, sondern dass bereits eine Gesetzesvorlage über die Ausgestaltung der Fortbildungsschulen dem Grossen Rate zuging. Über den Vorschlag des Hrn. G., es möchten für die schweiz. Lehrerbildungsanstalt ein Normalprogramm ausgearbeitet werden, hat unser Tessiner Korr. schon geschrieben. Wir werden an anderer Stelle darauf zurückkommen und empfehlen für einmal die Broschüre des Hrn. G. zum Studium.

Periodicals.

Der schweizerische Gartenbau. Ein praktischer Führer für Gärtner, Garten- und Blumenfreunde, redigirt von Dr. Müller und M. Löbner in Wädensweil. Zürich, Meyer & Männer. Jährl. Fr. 5.— 24 Hefte.

Inhalt von Nr. 9, X. Jahrgang. Verbascum-Arten von Fr. Hahn; die Pflanzen der Felsen, die Kultur der Cyclamen, von O. Koch; das Erfrieren der Pflanzen, von Dr. W., Basel; Verjüngung älterer Obstpflanzungen; Mittel zur Förderung der Fruchtbarkeit bei sehr üppig wachsenden Zwergobstbäumen. Ein Düngungsversuch bei Bohnen, Düngung im Gemüsegarten; der Blumenkorb; Arbeitskalender; kleine Mitteilungen.

Verschiedenes.

Schweiz. Portrait-Gallerie. Zürich, Orell Füssli. Heft 64 enthält die Bildnisse von Dr. J. L. Sonderegger, Verfasser des Buches: Vorposten des Gesundheitswesens, Dr. Fr. Staub, Chefredaktor des Idiotikons; Adelrich Benziger, Typograph; Bundesrichter Dr. K. Attenhofer; Ständerat A. Kellersberger; Prof. Dr. Eugen Huber; Prof. Dr. Aug. Jaccard und Eduard Rod, Schriftsteller.